

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich Mk. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inschriftenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einseitigen Zeitspaltzeit für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklametext 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Niederhermsdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altheim und Langwaltersdorf.

Der neue Waffenstillstand mit Rumänien.

Starke französische Abteilungen im Gegenstoß an der Albrechtfront zurückgeschlagen.

Der Friedensvertrag mit Rußland.

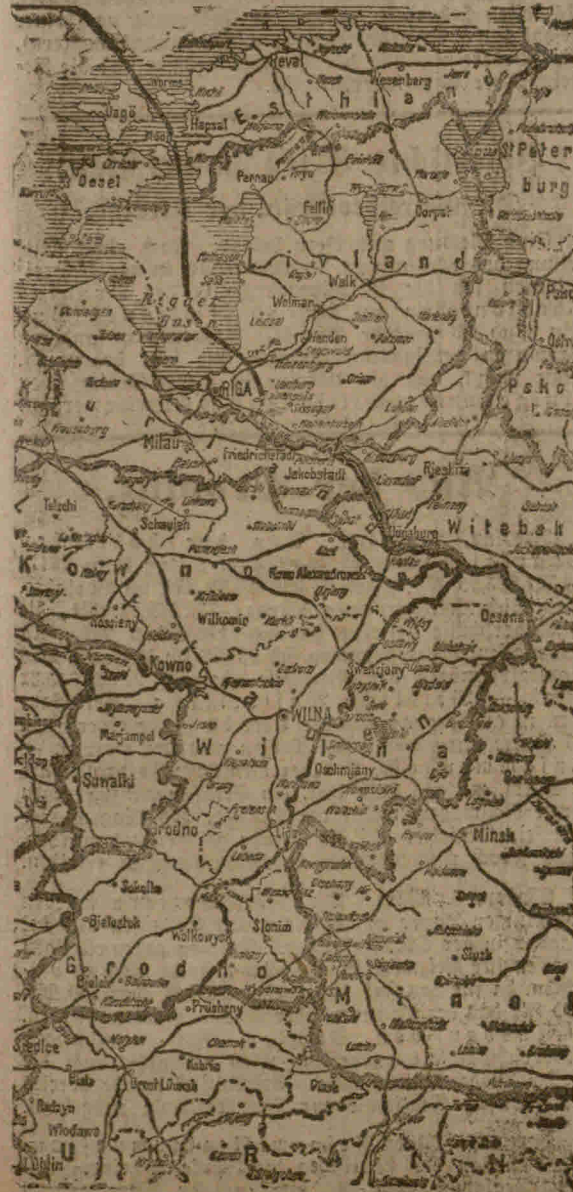
Brest-Litowsk, 3. März. Der politische Hauptvertrag, der heute unterzeichnet worden ist, lautet u. a.:

Friedensvertrag zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei einerseits und Rußland andererseits.

Da Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei einerseits und Rußland andererseits übereingekommen sind, den Kriegszustand zu beenden und die Friedensverhandlungen möglichst rasch zum Ziele zu führen, sind die Bevollmächtigten in Brest-Litowsk zu Friedensverhandlungen zusammengetreten und haben sich über folgende Bestimmungen geeinigt:

Artikel I. Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei einerseits und Rußland andererseits erklären, daß der Kriegszustand zwischen ihnen beendet ist. Sie sind entschlossen, fortan in Frieden und Freundschaft miteinander zu leben.

Artikel III. Die Gebiete, die westlich der zwischen den vertragschließenden Teilen vereinbarten Linie liegen und zu Rußland gehörten, werden der russischen Staatshoheit nicht mehr unterstehen.



Der heutige amtliche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 5. März.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern und
Deutscher Kronprinz.

Lebhafte Erkundungstätigkeit an vielen Stellen der Front. Nördlich von Reims und auf dem östlichen Maasufer war die französische Artillerie vielfach reger. Seeresgruppe Herzog Albert.

Auf den östlichen Maas Höhen tagsüber heftiger Feuerkampf. Starke französische Abteilungen brachen am Abend zum Angriff gegen unsere Stellungen östlich von Dinilly vor. Sie wurden im Gegenstoß zurückgeschlagen. Auch an der lothringischen Front und in den mittleren Vogesen herrschte gestern erhöhte Geheißaktivität.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Die Rumänen haben unsere Bedingungen angenommen, somit tritt der Waffenstillstand mit Rumänien von neuem in Kraft.

Die genaue Festlegung der Linie wird durch eine deutsch-russische Kommission erfolgen. Den in Rede stehenden Gebieten werden aus der ehemaligen Zugehörigkeit zu Rußland keinerlei Verpflichtungen gegenüber Rußland erwachsen. Rußland verzichtet auf jede Einmischung in die inneren Verhältnisse dieser Gebiete. Deutschland und Oesterreich-Ungarn beabsichtigen, das künftige Schicksal dieser Gebiete im Benehmen mit deren Bevölkerung zu bestimmen.

Artikel IV. Deutschland ist bereit, sobald der allgemeine Friede geschlossen und die russische Demobilisierung vollkommen durchgeführt ist, das Gebiet östlich der im Artikel III Absatz 1 bezeichneten Linie zu räumen, soweit nicht Artikel VI anders bestimmt.

Rußland wird alles in seinen Kräften stehende tun, um eine alsbaldige Räumung der ost-anatolischen Provinzen und ihre ordnungsmäßige Rückgabe an die Türkei sicherzustellen.

Artikel V. Rußland wird die völlige Demobilisierung seines Heeres einschließlich der von der jetzigen Regierung neugebildeten Seeresüste unverzüglich durchführen. Ferner wird Rußland seine Kriegsschiffe entweder in russische Häfen überführen und dort bis zum allgemeinen Friedensschluß belassen, oder sofort desarmieren.

Die Handelschiffahrt in diesen Seegebieten ist frei und wird sofort wieder aufgenommen. Die Schiffsfahrtswege sind dauernd von treibenden Eiskübeln freizuhalten.

Artikel VI. Rußland verpflichtet sich, sofort Frieden mit der ukrainischen Volkrepublik zu schließen und den Friedensvertrag zwischen diesem Staate und den Mächten des Vierbundes anzuerkennen. Das ukrainische Gebiet wird unverzüglich von den russischen Truppen und der russischen Roten Garde geräumt. Estland und Livland werden gleichfalls ohne Verzug von den russischen Truppen und der russischen Roten Garde geräumt. Die Ostgrenze Estlands läuft im allgemeinen am Narowfluß entlang. Die Ostgrenze Livlands verläuft im allgemeinen durch den Peipus-See, Pskowscher See, bis zu dessen Südwestecke, dann über den Subanischen See in Richtung auf Lindenhof an der Düna.

Estland und Livland werden von deutscher Polizeimacht besetzt.

bis dort die Sicherheit durch eigene Landeseinrichtungen gewährleistet und die staatliche Ordnung hergestellt ist. Rußland wird alle verhafteten oder verschleppten Bewohner Estlands und Livlands sofort freilassen. Auch Finnland und die Alandsinseln werden alsbald von den russischen Truppen und der russischen Roten Garde, die finnischen Häfen von der russischen Flotte und den

An den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister, Sudentorff.

Der gestrige Abendbericht.

Berlin, 4. März, abends. (Amtlich.)
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Die Rumänen haben unsere Waffenstillstandsbedingungen angenommen.

Der Wiener Bericht von gestern.

Wien, 4. März.
An der italienischen Front keine besonderen Ereignisse.

In Fodolien schreiten die Operationen erfolgreich vorwärts. An heute wurden bisher über 770 Geschütze, über 1100 Maschinengewehre und weitere große Mengen an Kriegsmaterial aller Art eingebracht. Der Chef des Generalstabes.

russischen Seestreitkräften geräumt. Die auf den Alandsinseln angelegten Befestigungen sind sobald als möglich zu entfernen. Ueber die dauernde Nichtbefestigung dieser Inseln, sowie über ihre sonstige Behandlung in militärischer und schiffahrtstechnischer Hinsicht ist ein besonderes Abkommen zwischen Deutschland, Rußland, Finnland und Schweden zu treffen.

Artikel VII. Von der Tatsache ausgehend, daß Persien und Afghanistan freie, unabhängige Staaten sind, verpflichten sich die vertragschließenden Teile, ihre politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit und territoriale Unverletzlichkeit dieser Staaten zu achten.

Artikel VIII. Die beiderseitigen Kriegsgefangenen werden in ihre Heimat entlassen. Die Regelung der hiermit zusammenhängenden Fragen erfolgt durch die im Artikel XII vorgesehenen Einzelverträge.

Artikel IX. Die vertragschließenden Teile verzichten gegenseitig auf den Ersatz ihrer Kriegskosten.

Artikel X. Die diplomatischen und konsularischen Beziehungen zwischen den vertragschließenden Teilen werden sofort nach der Ratifikation des Friedensvertrages wieder aufgenommen.

Artikel XII. Die Herstellung der öffentlichen und privaten Rechtsbeziehungen, der Austausch der Kriegsgefangenen und der Zivilinternierten, die Amnestiefrage, sowie die Frage der in die Gewalt des Gegners geratenen Handelschiffe werden in Einzelverträgen mit Rußland geregelt, welche, soweit thunlich, gleichzeitig mit diesem in Kraft treten.

Artikel XIX. Der gegenwärtige Friedensvertrag wird ratifiziert werden. Die Ratifikationsurkunden sollen tunlichst bald in Berlin ausgetauscht werden. Die russische Regierung verpflichtet sich, den Austausch der Ratifikationsurkunden auf Wunsch einer der Mächte des Vierbundes innerhalb zweier Wochen vorzunehmen. Der Friedensvertrag tritt, soweit nicht der eine der Artikel, Anlagen oder Zusatzverträge anders bestimmen, mit seiner Ratifikation in Kraft.

Ausgefertigt in fünffacher Urschrift in Brest-Litowsk am 3. März 1918.

(Folgen die Unterschriften.)

*
Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt zum Friedensschluß mit Rußland: Nach den schweren Kriegsjahren wagt sich die Freude über das Ereignis des Friedensabschlusses nur zögernd hervor. Was der Friede von Brest-Litowsk für uns militärisch, politisch, wirtschaftlich und moralisch, an Kräftezuwachs und was er für unsere Zukunft bedeutet, das wird die nächste Zeit wohl auch denen beweisen, die heute noch fleingläubig

Der heutige amtliche Admiralstabsbericht.

Berlin, 4. März. (Amtlich.) Neue U-Boots-erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 18 500 Dr.-Reg.-Tz.

Unter den Schiffen befanden sich zwei wertvolle tief beladene Dampfer von 7000 und 5000 Dr.-Reg.-Tz., die an der Westküste Englands versenkt wurden. Einer derselben hatte, aus der besonders schweren Detonation, die dem Torpedotreffer folgte, zu schließen, Munitionsladung an Bord.

Die Stillschließung der nordamerikanischen Stahlindustrie gegenüber dem Mangel an Schiffsraum offenbar folgende Meldung des „New-Yorker Wall-Street-Journals“ vom 10. Januar: Die amerikanische Eisen- und Stahlindustrie ist durch Verkehrserschwerungen in die schlimmste Lage geraten. Viele Werke und 28 Hochöfen stehen still. Der Produktionsausfall beläuft sich auf tausende von Tonnen, die Ausbeute im Dezember ist die geringste seit August 1915. Der Ausfall gegenüber dem letzten Monat beträgt 12 vom Hundert. So interessant diese Meldung ist, sagt sie doch nichts Neues, denn schon am 23. Dezember vorigen Jahres wurde in Philadelphia die der

Public Ledger gestellte Anfrage, ob tatsächlich Mangel an Stahl für Schiffsbauaufträge in Amerika bestünde, bejaht, und festgestellt, daß Stahlwerke wegen Kohlenmangels schließen oder ihren Betrieb einschränken müssen. Die Verkehrserschwerungen haben sich seit Herausnahme zahlreicher Dampfer der amerikanischen Binnen- und Küstenflüsse zugunsten der Fahrt nach Europa naturgemäß erheblich verschärft, so daß die Aussicht auf Verwirklichung des gepriesenen amerikanischen Schiffsbauprogramms von Tag zu Tag mehr schwindet.

Schiffsbeute in Reval.

Berlin, 5. März. In Reval sind acht alte U-Boote, drei brauchbare Dampfer von 1200 bis 2000 Tonnen, zwei kleine Eisbrecher, mehrere leichte Fahrzeuge und Schlepper, und drei Prähme mit Kriegsschiffmunition und vielem Rehmateriale zur Sicherung gegen die U-Boote in unsere Hände gefallen. Die russischen Schiffe, von denen sich drei bis vier kleinere Kreuzer und Torpedobootzerstörer sowie ein größeres Kreuzer im Hafen von Reval befanden, waren bereits auf dem Wege nach Helsinki; sie sind vermutlich inzwischen im Eis festgekommen.

diesen Schritt unternehmen konnte, mußten zunächst Hindernisse beseitigt werden, die in einer früher beachteten, aber wegen der Ebenbürtigkeitsfrage unmöglichen Verbindung ihren Ursprung hatten. Die zur Lösung jener Verbindlichkeiten gepflogenen Verhandlungen, die längere Zeit in Anspruch nahmen und weit aus schwieriger waren als erwartet werden konnte, verwirrten sein Gemüt. Aus diesem Zustande geistiger Verwirrung ist allein der unglückselige Schritt zu erklären. Alle anderen umlaufenden Gerüchte sind gänzlich unbegründet.

Zur Frage der Thronfolge veröffentlicht die national-liberalen Wahlvereine für Mecklenburg-Strelitz in der „Landeszeitung“ einen Aufruf, in dem es heißt, daß die Einverleibung in Mecklenburg-Schwerin eine schwere Schädigung für das Land bedeuten würde. Die Strelitzer müßten unter allen Umständen darauf bestehen, daß ihr Land als deutscher Bundesstaat seine politische Selbständigkeit behalte.

Das neue Arbeitskammergesetz ist nunmehr im Entwurf fertiggestellt. Voraussichtlich wird die Vorlage noch in dieser Woche dem Reichstag zugehen.

Die Einführung kurzer Anträgen wurde vom Ausschuss für die Geschäftsordnung der bayerischen Kammer der Abgeordneten beschlossen.

Reichstagung der kaufmännischen Angestellten. Die „Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände“, der alle größeren Verbände der kaufmännischen Angestellten mit insgesamt ungefähr 600 000 Mitgliedern angehören, hat für Sonntag den 10. März eine „Reichstagung der kaufmännischen Angestellten Deutschlands“ nach Berlin einberufen. Die Tagung findet im großen Sitzungssaal des Preussischen Abgeordnetenhauses statt. Es sollen behandelt werden die Forderung nach einer gesetzlichen Berufsvertretung (Kaufmannskammern), die Wiedereinstellung der Kriegsteilnehmer und die Regelung der Gehaltsverhältnisse.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die Getreidevorräte der Ukraine.

Eine Meldung aus Bern besagt: Nach einer Mitteilung des ukrainischen Pressebüros in der Schweiz belaufen sich die Getreidevorräte in der Provinz Cherson allein auf über 80 Millionen Pud (ein Pud 33 deutsche Pfund). Auch die in anderen Provinzen verfügbaren Vorräte sind sehr bedeutend. Man schätzt, daß die Ukraine in ihrem Gebiet über einige hundert Millionen Pud Getreide verfügt.

Aus der Provinz.

Breslau, 5. März. Von der städtischen Sparkasse. Das Einlagekapital betrug Ende 1917: 13 521 825,28 Mk., gegen 11 024 384,98 Mk. im Vorjahre. Das Sicherheitsvermögen betrug 772 369,24 Mk., die Zinsüberschüsse belaufen sich auf 173 309,49 Mk. An Sparkassensicherungen befanden sich 30 276 im Umlauf. Das Kapitalvermögen der Sparkasse beträgt 22 965 615,32 Mk. — Weibliche Wasserleiche. Bei Ranzern ist am Freitag aus der Oder die Leiche einer etwa 35 Jahre alten weiblichen Person gelandet worden. — Zusammenstoß. Auf der Neuschtrasse prallte am 1. März, mittags 11½ Uhr, ein Straßenbahnzug gegen einen Kollwagen, wobei der Kutscher des Wagens, sowie sein Beigeiter auf die Straße geschleudert wurden, ohne jedoch nennenswerte Beschädigungen zu erleiden.

Glogau, 5. März. Drei Fischottern wurden vor einigen Tagen in der Nähe von Schwilfen und bei Saador in der Oder gefangen. Bei den gegenwärtigen Preisen für Pelzwerk ist ein solcher Fang nicht zu verachten, da für das Fell des großen Otters über 100 Mk. und für das der kleineren über 60 Mk. geboten wurden. — Ausbau von Schulen. Zur neunstufigen Unterrichtsanstalt ausgebaut wird nunmehr auch die hiesige Mädchenmittelschule. Bekanntlich wurde bereits die städtische Realschule zur Oberrealschule ausgebaut.

Sagan, 5. März. Reform-Realgymnasium. Der Ausbau der städtischen Realschule zu einem Reform-Realgymnasium ist hier in die Wege geleitet worden.

und. Militärisch bedeutet der Friedensabschluss für uns das Ende des Zweifronten-Krieges. Die politische Bedeutung liegt darin, daß der Ring von Feinden, den eine jahrzehntelange Politik um uns gelegt hatte, gesprengt ist. Auch der wirtschaftliche Kriegsplan ist unseren Feinden zerstört. Vor allem aber bedeutet der Vertrag mit Rußland eine gewaltige Stärkung unseres Vertrauens in unsere Sache und auf unseren Erfolg. Die Bedeutung des Vertrages mit Rußland liegt darin, daß die deutsche Regierung trotz aller Ueberlegenheit nur auf einen Frieden hinarbeitete und ein Kriegsende erstrebte, wie es von der Mehrheit des deutschen Volkes gewünscht worden war und wie ihn sich die Russen selbst in ihrem historischen Kampfspruch erbeten hatten: einen Frieden der Verständigung und der Versöhnung. Wenn die letzten Szenen des russischen Dramas dieses Ziel in den Augen der Beurteiler etwas verdunkelt haben, so werden sich Ausstrahlungen, die von einem Frieden der Gewalt reden, durch eine objektive Darstellung des Verlaufs der Friedensverhandlungen leicht widerlegen lassen. Die Zugeständnisse des Siegers gaben dem Vertrag seine Kraft gegenüber jeder russischen Regierung, auch wenn die bolschewistische eines Tages einer anderen Platz machen müßte. Ein Rußland, das erst einmal wieder die Segnungen des Friedens kennen gelernt hat und aus dem Frieden die Kraft zum Wiederaufbau zieht, läßt sich von dem betrübten Wege nicht mehr abbringen.

Von russischer Seite wird behauptet, daß die russischen Unterhändler in West-Berlin genötigt gewesen seien, den Friedensvertrag zu unterzeichnen, ohne von seinem Inhalt die erforderliche Kenntnis genommen zu haben. Diese Behauptung ist völlig unzutreffend. Was die rechtlichen Bestimmungen des Vertrages betrifft, so stimmten sie völlig mit denen überein, die in den wochenlangen Verhandlungen zwischen den Delegationen in West-Berlin schon vor der Wiederaufnahme der Friedensgespräche festgelegt worden waren. Die politischen Bestimmungen des schließlichen Vertrages sind nach der Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen den russischen Delegierten und dem Gesandten von Rosenfeld eingehend erörtert worden. Besondere Kommissarien einzusetzen, haben die Russen selber abgelehnt. Sie haben also in voller Kenntnis und nach einer Prüfung, die sie selber als ausreichend betrachtet haben, den Vertrag gezeichnet.

Ergänzende Mitteilungen im Hauptausdruck.

Berlin, 5. März. Zu Beginn der gestrigen Besprechungen des Hauptausdruckes des Reichstages über den Etat des Auswärtigen Amtes nahm Freiherr von dem Busche-Saddenhausen das Wort zu folgenden Mitteilungen:

Meine Herren! Sie haben alle gelesen, daß der Friedensvertrag mit Rußland in West-Berlin unterzeichnet worden ist. Ich darf hinzufügen, daß in einigen Tagen auch

der Friedensvertrag mit Finnland zur Zeichnung gelangen wird. Ferner ist bekannt, daß auch Rumänien sich zu Friedensverhandlungen auf der Grundlage unserer Vorschläge bereit erklärt hat. So sind wir dank der Erfolge unserer Waffen nicht davon, im Osten wieder in den Friedenszustand zurückzukehren.

Auf die Ausführungen des Abgeordneten Sebebour erwiderte Unterstaatssekretär Freiherr von dem Busche, die

Maßnahmen über die Mandschurei seien auf die finnischen Offensiven zurückzuführen. Finnland wolle mit deutscher Hilfe über die Revolution und das Bandenwesen werden.

Berlin, 5. März. In Vertretung des abwesenden Reichstagspräsidenten hat Vizepräsident Geheimrat Justizrat Dove ein Telegramm an den Kaiser gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät bitte ich im Namen des Reichstages der hohen Freude Ausdruck geben zu dürfen, daß durch den Friedensschluß mit der russischen Republik nun auf der Ostfront der Friede wiederhergestellt ist. Dankbar für das Erreichte und entschlossen, auszubauen, bis der Vernichtungswille auch der anderen Feinde durch die Kraft der deutschen Waffen gebrochen ist, erhofft mit dem ganzen Volke der deutsche Reichstag, daß uns bald der allgemeine ehrenvolle Friede beschieden sein möge.

Das Eisene Großkreuz dem Prinzen Leopold von Bayern.

Berlin, 5. März. (Amtlich.) Der Kaiser hat nach Abschluß der Operationen im Osten dem Oberbefehlshaber Ost, Generalfeldmarschall Prinzen Leopold von Bayern das Großkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Deutschland besetzt die Mandschurei.

Stockholm, 5. März. (Amtlich.) Auf Befehl seiner Regierung hat der deutsche Gesandte in Stockholm dem Minister des Auswärtigen zur Kenntnis gebracht, daß Deutschland die Absicht habe, auf Verlangen der finnischen Regierung Truppen nach Finnland zu entsenden, um die dort herrschende Revolte zu unterdrücken, und daß diese Truppen mit Zustimmung Finnlands im Verlaufe ihrer Operationen sich auch der Mandschurei bedienen würden. Um die Erfüllung der humanitären Aufgabe, die Schweden bezüglich der Mandschurei übernommen hat, nicht zu beeinträchtigen, würde Deutschland sich indessen darauf beschränken, diese Inseln zu benutzen, um dort eine Etappe einzurichten, die für die militärische Expedition notwendig sei. Es

wurde ferner versichert, daß Deutschland keinerlei territoriale Interessen an den Inseln habe, und daß die Frage der Mandschurei mit Rücksicht auf die Lebensinteressen Schwedens an diesen Inseln im engen Einvernehmen mit diesem Lande geregelt werden soll. Der Kommandeur des schwedischen Ueberwachungskorps auf den Mandschurei ist von der geplanten Ankunft der deutschen Expedition sowie von den mit Bezug hierauf gemachten deutschen Erklärungen benachrichtigt worden.

Japans Aktion.

Während der Vormarsch der deutschen Heere den Sieg gegen Rußland zum Abschluß gebracht hat, lassen die Nachrichten aus dem fernen Osten erkennen, daß Japan beachtlich, aus seiner seit dem Falle Tsingtau bewahrten Reserve herauszutreten und in russische Mandschurei einzugreifen. Die Ententepresse hat die Meldungen von Japans Intervention mit großem Eifer aufgenommen. Während die französischen Zeitungen jubeln, ist die englische Presse weniger optimistisch, da sie dem Versuch des Mikadoreiches, seinen Einfluß am asiatischen Kontinent auszudehnen, mit gemischten Gefühlen gegenübersteht. Dieser Widerstreit der Auffassung innerhalb der Entente läßt klar erkennen, daß Japan gar nicht daran denkt, für seine Alliierten auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Es ist schon möglich, daß es über Vladivostok hinaus in Sibirien einmarschiert, aber wie es damit der Sache der Entente einen Dienst erweisen soll, scheint unersichtlich. Die japanische Presse hat auch auf die bezügliche Anzapfungen klare Absage erteilt und darauf hingewiesen, daß es unmöglich sei, ein japanisches Heer so weit von der Heimat entfernt ohne Operationsbasis gegen einen mächtigen Gegner kämpfen zu lassen. An eine Bedrohung Deutschlands durch Japan und eine Bindung deutscher Kräfte im Osten durch Japan ist also unter diesen Umständen wahrhaftig nicht zu denken.

Die Freunde der Alliierten über das „Eingreifen“ Japans wird sich also wie alle bisherigen Hoffnungen dieser Art als ein Fehlschlag erweisen. Die Entente wird aus der neuen Sachlage im Osten militärisch nicht den geringsten Vorteil zu erzielen vermögen. Dagegen wird es sich im Verlauf der Ereignisse mit Sicherheit herausstellen, — die ablehnende Haltung Japans gegen eine Teilnahme Amerikas an der russischen Aktion weist bereits darauf hin, — daß die politischen Grundlagen, auf denen die Entente aufgebaut ist, viel zu dünn sind, um Belastungsproben, wie die Extratour Japans eine ist, auf die Dauer zu ertragen.

London, 4. März. „Daily Mail“ meldet: Zwischen England, Frankreich, Italien und den Vereinigten Staaten wird über die Lage in Sibirien unterhandelt. Japan nimmt nicht an den Verhandlungen teil.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. März.

Zum Tode des Großherzogs Adolf Friedrich VI.

Neu-Sirelig, 4. März. (Amtlich.) Die Landeszeitung für beide Mecklenburg veröffentlicht eine Erklärung, in der es u. a. heißt:

Am dem im Zusammenhange mit dem Ableben Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs Adolf Friedrich umlaufenden falschen Gerüchten entgegenzutreten, stellt sich das Ministerium des großherzoglichen Hauses veranlaßt, festzustellen, daß der Großherzog beabsichtigt, sich in aller nächster Zeit mit einer Prinzessin eines deutschen Fürstentums zu verloben. Ehe der Großherzog

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 5. März 1918.

Anbau von Frühkartoffeln.

Dem Kriegsernährungsamt wird amtlich mitgeteilt: Ein möglichst umfangreicher Anbau von Frühkartoffeln in allen Gegenden, welche sich dazu eignen, ist auch in diesem Jahre ganz besonders geboten. Wie im vergangenen Jahre, werden die frühesten Sorten, die in Mistbeeten, Treibhäusern und gartenmäßigen Kulturen gezogen sind, von der Festlegung eines einheitlichen Höchstpreises für das Reichsgebiet und der öffentlichen Bewirtschaftung, und zwar bis 30. Juni, ausgenommen bleiben. Mit dem 1. Juli muß jedoch mit Rücksicht auf die Lage der Vorräte die öffentliche Bewirtschaftung der Frühkartoffeln einsetzen. Wie bereits früher mitgeteilt wurde, ist damit zu rechnen, daß im Juli der Höchstpreis für Frühkartoffeln nirgends unter 8 Mk. für den Zentner festgesetzt werden wird. Um den großen Preisverhältnissen innerhalb der einzelnen Anbaugelände in Erregbarkeit und Reifezeit der Frühkartoffeln gerecht zu werden, ist in Aussicht genommen, die Landes- und Provinzial-Kartoffelstellen wiederum zu ermächtigen, je nach den Verhältnissen in ihrem Amtsbezirk mit Genehmigung der Reichskartoffelstelle eine Erhöhung des Zulpreises wie im Vorjahr bis zur zulässigen Höchstgrenze von 10 Mk. vorzunehmen, und schon jetzt bekanntzugeben. In gleicher Weise soll ab 1. August durch die Vorstände der Landes- und Provinzialkartoffelstellen, wo Erzeuger, Verbraucher und Händler vertreten sind (mit Genehmigung der Reichskartoffelstelle), unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse der Anbau der Kartoffelpreise mit der Maßgabe vorgenommen werden, daß der Preis für Herbstkartoffeln am 15. September erreicht ist.

Die Schuljugend in der Kriegswirtschaft.

Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist vom Kultusminister eine Denkschrift über die Beteiligung der Schuljugend bei den kriegswirtschaftlichen Arbeiten zugewandt.

In der Denkschrift wird hervorgehoben, daß sich die Schuljugend besonders in der Landwirtschaft und dort namentlich bei der Kartoffel- und Rüben-ernte betätigt hat. Ohne diese Mithilfe der Schuljugend hätten viele landwirtschaftliche Betriebe nicht im vollen Umfang aufrechterhalten und die Ernten nicht reiflos eingebracht werden können. Allerdings hat sich dabei der Mangel an geeigneter Kleidung und an geeignetem Schuhwerk unangenehm bemerkbar gemacht. Ferner hat sich die Schuljugend an jeder Sammel-tätigkeit beteiligt. Von der Goldmünze bis herab zum Klaffenpapier, zu Brenneisen, Knochen, Obst-kernen, Papier, wurde alles gesammelt. Die höheren Schulen Schlesiens zeichneten für die sechste und siebente Kriegsanleihe 7 064 000 und waren für sie 10 771 000 Mk. Die Denkschrift betont aber, daß die wirkliche Betätigung noch viel größer ist, da in vielen Berichten Zahlenangaben nicht gemacht wurden oder auch nicht gemacht werden konnten.

Im Schluß wird betont, daß die begeisterungs-freudige Mitarbeit unserer Schuljugend auf den ver-schiedensten kriegswirtschaftlichen Gebieten ein Ruhmes-blatt in der Geschichte des gegenwärtigen Weltkrieges sei.

Schlesischer Städteverband.

In einer Versammlung von Vertretern der Kreis-angehörigen Städte Schlesiens, die am 30. November

v. J. in Breslau stattfand, wurde die Gründung eines Verbandes der kreisangehörigen Städte Schlesiens als wünschenswert bezeichnet, und die Vorarbeiten dafür einem Ausschusse über-tragen.

Die Gründung dieses Verbandes soll nun in einer Versammlung der Städtevertreter erfolgen, die für den 9. März, mittags 12 Uhr, nach Breslau in das Landeshaus einberufen ist. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: Beschlußfassung über Gründung eines Provinzialverbandes Schlesiens des Reichsverbandes deutscher Städte. Antrag mehrerer Städte, geeignete Schritte nach der Richtung zu tun, daß den Städten für ihre Ausgaben auf kriegswirt-schaftlichem Gebiet ein entsprechender Zuschuß aus dem Reichsmunalhaushalt gewährt wird. Aussprache über Maßnahmen zur Versorgung der Winderbemittelten mit Möbeln.

Vor der Wohnungskarte?

Die Reichs- und Staatsbehörden, sowie die Par-lamente wenden der Frage der Wohnungsnot große Aufmerksamkeit zu. Der Kleinwohnungsbaun soll unter Zuschuß staatlicher Mittel erheblich gefördert werden. Nach einer Mitteilung einer Nachrichtenstelle sollen nicht nur Wöden- und Kellerräume, soweit dies gesundheitlich zulässig ist, vorläufig zu Wohngelegenheiten ausgebaut werden, sondern es wird auch der Gedanke erwogen, eine Art Wohnungskarte einzuführen, d. h. es sollen die Wohnungen tunlichst nach der Kopfzahl verteilt werden. Auch die Teilung großer Wohnungen wird erwogen.

Der Waldenburger Zweigverein des Evangelischen Bundes hielt am Montag in der „Waldenburger Bier-halle“ die ordentliche Hauptversammlung ab. Nach Er-öffnung derselben durch den Vorsitzenden Gymnasial-oberlehrer Professor Vink erstattete der Schriftführer Oberlehrer Schmölke den Jahresbericht, der ein klares, übersichtliches Bild reger Vereinstätigkeit und der öffentlichen Veranstaltungen im Lutherjahre 1917 darstellte. Der Kassierer König, Kreisassistent Pan-g-e r berichtete hierauf über den Stand der Kasse. Die Einnahmen betragen einschließlich des vorjährigen Be-standes zusammen 1877,19 Mk., die Ausgaben 1674,88 Mk., so daß ein Bestand von 202,31 Mk. verbleibt. Der Jubiläumssonds in Höhe von 4983,58 Mk. bildet den Grundstock zum Waisenhausbaufonds. Nach Vortrag des Kassensprüfungsberichtes durch Rechnungsrat Buch-wald wurde Entlastung erteilt und dem Kassierer für seine umfassende Arbeit herzlich gedankt. Der Vor-sitzende berichtete nunmehr eingehend über den gegen-wärtigen Stand der Waisenhausbauangelegenheit. Die Arbeiten der Ausschüsse haben einen erfreulichen und erfolgreichen Fortgang genommen; auch aus katholischen Kreisen wurden namhafte Beiträge gesendet. Seitens der überall im Kreise eingerichteten Zahlstellen sind an die Hauptstelle, den Vorshausverein, 98 498 Mk. einge-gangen, doch hat sich diese Zahl inzwischen bedeutend vergrößert. Einem Vorschlage des Königl. Konsistori-ums, die Kreisynode als Träger des Unternehmens zu gewinnen, soll zugestimmt werden; ein diesbezüglic. Er-suchen soll der am 21. März d. J. zusammen tretenden Synode unterbreitet werden. Der Synodenvorstand hat in einer gemeinsamen Sitzung sein Einvernehmen er-klärt und seine Bestätigung zugesichert. Es ist dann begründete Aussicht vorhanden, daß das Unternehmen als „Milbe Stiftung“ behandelt wird und damit wesent-liche Vorteile genießt, und daß für ihn derselbe ertrag-reiche Kollekten in der ganzen Provinz veranstaltet wer-

den dürfen. Alle Werke, Vereine und Private im Kreise seien an dieser Stelle nochmals um weitere Unterstützung des Werkes gebeten. Die Zahlung fortlaufender Raten wurde besonders empfohlen. Zugestimmt wurde dem Antrage des Vorstandes, aus Vereinskassen eine Rate von 100 Mk. zu bewilligen. Zum Schluß wurde be-tanntgegeben, daß im April eine öffentliche Versamm-lung stattfinden soll und daß sich dem Bau demnächst zwei neue Zweigvereine anschließen werden, deren Gründung bevorsteht. Mit der Bitte an alle Mitglie-der, auch im neuen Jahre die Arbeiten des Bundes zu unterstützen und besonders den Waisenhausbau nach besten Kräften fördern zu helfen, wurde die diesjährige Hauptversammlung geschlossen.

Der Evangelische Männer- und Jünglingsverein beschloß in seiner letzten Versammlung am Sonntag (Palmarum) nach dem Nachmittagsgottesdienst gemein-sam mit Familienangehörigen die Abendmahlsfeier zu begehen und am Montag darnach die Hauptversammlung abzuhalten. Die Tagesordnung wird im „Waldenburger Wochenblatt“ bekanntgegeben werden.

F. Bergmannstod. Am Sonntag, den 3. d. Mts., erlitt der Schlepper Paul Müller aus Dittersbach auf der Kohlenhalde am Mathildebach des Steinkoh-lenbergwerks Konf. Kürstner Gruben durch Ab-gelassen eines Förderwagens schwere innere Verletzungen, an deren Folgen er Montag gestorben ist.

Aus der Oriskantentasse für den Kreis Walden-burg. In der letzten Ausschubung wurde zunächst eine Satzungsänderung beschlossen, die dahin geht, in Anbetracht der höher gewordenen Arbeitslöhne die Tagesgelber statt bis zu 5 Mk. bis auf 8 Mk. zu erhöhen und demgemäß drei weitere Beitragsstufen zu schaffen. Nach einem längeren Bericht des Rentanten Herrn Sperlich und einer eingehenden Aussprache wurde der Antrag einstimmig angenommen. Demnach wer-den ab 1. April 1918 an die bisherigen sechs Beitrags-stufen drei weitere mit Beiträgen von 1,44, 1,68 und 1,92 Mk. entsprechend den Löhnen von 6, 7 und 8 Mk. angeschlossen. Sodann wurde beschlossen, ab 1. Januar 1919 nicht mehr Tages-, sondern volle Wochenab-rechnungen der Beiträge einzuführen. Wo ein Personal-wechsel stattfindet, hat für den im Laufe der Woche aus der Arbeit tretenden Versicherer der Entlassende den vollen Wochenbeitrag zu zahlen. Ein Gesuch um Erhöhung der Verpflegungskosten in einem Kranken-hause auf 2,50 Mk. täglich wurde dem Vorstande zur Erledigung übertragen.

Bericht über die während des Monats Februar 1918 in der Stadt Waldenburg vorgenommenen Milch-revisionen. Die Milchhändler und Milchverkaufsstellen wurden im Auftrage der Polizeiverwaltung durch das chemische Untersuchungsamt durchschnittlich zweimal revidiert und die entnommenen Proben auf ihre Zusammen-setzung untersucht. Folgende Milchhändler und Milch-verkaufsstellen hielten eine Vollmilch mit einem der Polizeiverordnung entsprechenden Fettgehalt von 2,7 Prozent und darüber feil: Gustav Scholz, Gottesberger Straße, Marie Hartumpf, Hohlstraße, Karoline Niepel, Hohlstraße, Karl Hünkel, Friebländer Straße, Karoline Bittner, Kirchstraße, Auguste Köbner, Auenstraße, Fritz Hanke, Hochwaldstraße, Karl Ludwig, Neue Straße, Johanna Schmidt, Scheuerstraße, Tinz, Altwasser, Scholz & Diedrichs, Schaelstraße, Agmann, Krister-strasse, Hermann Blüchke, Dittersbach, Robert Kaese, Neustadt, Adolf Pabel, Neustadt, Ida Reumann, Neu-stadt, August Peschke, Seitendorf.

Die Kriegerheimstättenbewegung. Unsere Leser machen wir nochmals auf den am Mittwoch den 6. März, abends 8 Uhr, im Saale der „Gortlauer Halle“ vom hiesigen Oriskantenschuß für Kriegsanklärung ver-anstalteten Vortragsabend mit dem Wunsche auf-

Die letzte Fahrt der „Breslau“.

Kaum war Waffenruhe zwischen Rußland und der Türkei eingetreten, da wurde der kluge Entschluß ge-fasst kommen die Bewachungsdampfer, rechts ein engli-sches seit Jahr und Tag wachsam Blockadeschiffe grübelnd aufzurollen. Prächtig schien die warme Winter-sonne aufs blaue Marmarameer, als am 19. Ja-nuar mittags sich befehlsgemäß der Verband bei der Dya-Insel vereinigte zur letzten gemeinsamen Be-sprechung der Kommandanten auf dem Blagajschiff „Goeben“. Nach dem Befehlsempfang noch ein herz-licher Sündenbünd der Kommandanten. Dann ging's in Kelllinie westwärts und in dunkler, sternklarer Nacht hinaus aus den eigenen Sperren hinein in die Ägäis. Vink's kommandierte die Bewachungsdampfer, rechts ein engli-sches Torpedoboot in Sicht — beide offenbar ahnungslos. Witten hindurch schied sich die Kelllinie unserer Schiffe.

Als der Flottenchef glücklich das minengefährliche Gebiet hinter sich hat, fährt er den Entschluß, zunächst nach Imbros zu fahren und die dort regelmäßig ge-meldeten Bewachungstreitkräfte zu vernichten. Sein Plan gelingt vollständig. Es wird inzwischen hell, da rollen aber auch schon die ersten Salven der vorge-schickten tapferen „Breslau“ übers Wasser. Dicht bei zwei feindlichen Zerstörern, die erschreckt aus der Aufwindung zu entkommen suchen, spritzen die Wasser-ontänen auf. In des die Entfernung ist für Treffer

zu weit. Dafür muß ein Patrouillendampfer daran glauben, der prustend versucht, um die Ecke der Insel zu entkommen. Auf ihm schlägt nach wenigen Treffern eine Feuerzäule empor. „Goeben“ hat inzwischen mit einigen Salven seiner Mittelartillerie die Signal- und Funkentelegraphenstation auf der Kephalospitze in einen Trümmerhaufen verwandelt und einen etwa 2000 Tonnen großen Transportdampfer und zwei ältere, vielleicht als Hülfs dienende Kriegsschiffe in der Kephalobucht schnell zum Sinken gebracht. Da blieb es weiter vorne unter Land auf. Es sind die beiden Monitore, die sich ihrer Haut wehren wollen, da sie sehen, daß sie dem Untergang geweiht sind. Sofort deckt sie das Feuer der türkischen Geschütze zu. Nach der dritten schmerzlichen Salve der „Goeben“ explodiert der eine mit gewaltiger Feuererscheinung. Den anderen überläßt „Goeben“ seinem tapferen kleinen Kameraden, der ihm mit wenigen Salven in wenigen Minuten das gleiche Ende bereitet. Dann steigt eine gewaltige, wohl 500 Meter hohe, pinienartige Rauchwolke in der Nähe des Flugplatzes auf der Insel Imbros in die Luft — „Breslau“ hatte dorthin ihr Feuer gerichtet: das große Benzinlager muß explodiert sein.

Da keine feindlichen Streitkräfte mehr in Sicht sind, entschließt sich der Flottenchef zur Umkehr. Im Augenblick des Kehrtmachens der Schiffe gerät „Bres-lau“ in ein Minenfeld und versinkt mit wehender Flagge in die Tiefe. „Goeben“ muß die Untergangs-stelle schleunigst verlassen, da feindliche U-Boote ge-meldet werden. Die eigenen Torpedoboots werden

herangerufen und sind, voran die brave „Basta“, schnell zur Stelle. Sie müssen aber vor weit überlegenen feindlichen Zerstörern zurückgehen, bis sie selbst durch vorzüglich gezielte Schüsse der Darbanellengeschütze vor den nachdrängenden Zerstörern in Schutz genommen werden. Die englischen Zerstörer nehmen dann das Rettungs-werk an der Untergangsstelle auf und haben — ihnen zur Ehre! — 172 Mann der tapferen Be-satzung geborgen.

Da kein gleichwertiger Feind mehr auf der weiten See zu sehen ist, läuft „Goeben“ mit den Torpedo-booten wieder in die Darbanellen ein, in allen Teilen voll geschütz- und verwendungsbereit, ohne jeden Personalanfall. Während des Einlaufs spielen sich heftige Fliegerkämpfe über dem Schiff ab. Alle feindlichen Bomben verfehlen aber ihr Ziel, und drei feindliche Flieger werden von unseren tapferen Wasser- und Landflugzeugen heruntergeholt.

Nach Jahr und Tag hat unsere Flagge wieder auf der weiten See außerhalb des Darbanellentores geweht. Ueberrascht und vernichtet ist, was vom Feind dort Wache hielt, und ein Ruhmesblatt ist wieder in das Buch der Marine geschrieben. Den Helden der „Breslau“, die nicht Feindes Angriff, sondern nach hohem Kampfe feindliche Gewalt in die Tiefe rief, schlägt wehmütig und voll heißen Dankes unter Herz. Möge nie vergessen werden, was in manngemtem Wehren, in kühner Kriegsjahrt gegen den Feind in West und Ost dies tapferer Schiff geleistet hat. — Eyre seinem Angedenken!

nen ihr Interesse an den idealen Bestrebungen, die in merksam, daß die Bürgerchaft durch zahlreiches Erschei- der Heimstättenbewegung liegen, befindet. Der Träger des Gedankens ist der Hauptauschuss für Kriegserheim- plätten, der am 20. März 1915 von 28 Organisationen begründet wurde und heute deren 3542 zählt, darunter die größten und bedeutendsten auf geistigem und wirt- schaftlichem Gebiete. Der Generalsekretär des Haupt- ausschusses, Herr P. D. Ruppel, ist durch seine zahl- reichen Vorträge in ganz Deutschland als guter Redner bekannt und wird das wichtige und zeitgemäße Thema: „Heimstätten für unsere Soldaten“ behandeln.

* Ein fürsorgliche Stadterhaltung. Der Magi- strat in Segen hat geschlachtete ausländische Gänse in großen Mengen bezogen, und gibt sie zum Preise von 3,96 M. für das Pfund an die Bevölkerung ab.

* Der Sommerfahrplan wird in diesem Jahre zur gewohnten Zeit am 1. Mai eingeführt. Mittellich er- scheinen jetzt, nach den Anordnungen des Eisenbahn- ministeriums, Anfang März die ersten Fahrpläne. Sie bringen nur wenige und unerhebliche Änderungen, die die Reisenden kaum berühren.

* Die Reformationsstiftung, die durch die Evan- gelischen Presbyterien in den meisten Staaten Deutsch- lands im Jahre 1917 in die Wege geleitet wurde, hatte am 15. Februar d. J. eine Million Mark erreicht.

* Kriegsbeihilfen für Justizbeamte im Ruhestand. Die Bewilligung von laufenden und einmaligen Kriegs- beihilfen an Beamte im Ruhestand und an Hinter- bliebenen von Beamten ist erweitert worden. Sie er- halten 30 v. H. der Kriegsbeihilfen und Kriegs- reuerungszulagen, die den aktiven Beamten zustehen, wenn die sonstigen Einnahmen nicht über den Unter- schiedsbetrag hinausgehen. Ist dies der Fall, so wird der überschüssige Betrag der sonstigen Einnahmen auf die Kriegsbeihilfe angerechnet. Diese beträgt 30 bis 100 v. H. der Sätze für aktive Beamte. Nur wenn der überschüssige Betrag 100 v. H. dieser Sätze über- steigt, ist eine Bewilligung ausgeschlossen.

* Freizeitsportnationaler Arbeiter- und Angestellten- kongress. Die Führer verschiedener freizeitsportnationaler Arbeitervereine haben beschlossen, einen Kongress der freizeitsportnationalen Arbeiter- und An- gestelltenorganisationen, der sich mit Fragen der so- zialen Kultur, der staatsbürgerlichen Erziehung, der Bekämpfung der Arbeitermangel in den Parlamenten, mit dem Wohnungswesen und mit der Frage der Ar- beitermangel- und Wirtschaftspolitik im neuen Deutsch- land beschäftigen soll, in Berlin zu veranstalten. Der Kongress soll zwischen Ostern und Pfingsten stattfinden.

* Ein Bund der Wandergewerbetreibenden für die Provinzen Schlesien und Posen, mit dem Sitz in Bres- lau, ist dort am Sonnabend gegründet worden. Die Ver- einigung verfolgt den Zweck, durch Zusammenschluß die Standesinteressen der Schauspieler, Händler, Markt- besitzer u. a. m. zu fördern und eine wirtschaftliche Ver- tretung derselben bei den Behörden herbeizuführen.

* Unter dem Namen „Wirtschaftliche Vereinigung Kriegsbeschädigter Hamm (Westf.)“, mit dem Sitz in Hamm, bildete sich ein Verein, der alle Kriegsbeschä- digten und aktiven Feldzugsteilnehmer, die an der Front mitgewirkt haben, vereinen will. Wenn eine Kriegsbeschädigten-Organisation die Unterstützung aller Behörden verdient, so ist es diese. Die Richtlinien geben zu Beanstandungen irgendwelcher Art keinen Anlaß. Die Wirtschaftliche Vereinigung Kriegsbeschädigter Hamm (Westf.) sucht Anschluß an alle Vereine, die es sich zur Aufgabe machen, die Lage der in diesem Kriege verletzten Krieger zu verbessern.

* Einschränkung des Verbrauchs von Zeichenpapier. Zur Einschränkung des Verbrauchs von Zeichenpapier in den Schulen hat der Unterrichtsminister eingehende Bestimmungen getroffen. Sowohl im Freihand- wie im Linearzeichnen sind beide Seiten der Zeichenblätter nach Möglichkeit auszunutzen. Die Schüler sind soviel als möglich mit dem Zeichen an der Wandtafel zu beschäf- tigen. Pappen von aufgebrauchten Zeichenblättern sollen gesammelt werden. Sie können als Unterlagen für Zeichenblätter ohne Pappunterlage verwendet werden. Blöckchen, Pappunterlagen und Altere Freihand- und Linearzeichnungen, die für die Schule keinen Wert mehr haben, sind mit Einwilligung der Schüler den Sammelstellen für Altpapier zuzuführen. In den Volks- und Mittelschulen sollen im Freihandzeichnen die noch beziehbaren Zeichenblöcke und Zeichenhefte zunächst auf- gebraucht werden. Wenn die Bestände erschöpft sind, werden für die Unter- und Mittelstufe Blöcke aus grauem Papier ohne Pappunterlage und ohne Umschlag verwendet, für die Oberstufe Blöcke aus weißem Papier ohne Pappunterlage, oder mit Umschlag. Als Unterlagen sind vorhandene Pappen oder Zeichenblätter zu verwenden. Netzzeichenhefte dürfen im Schulzeichnen nicht benutzt werden. Für das Linearzeichnen werden Zeichenblöcke aus weißem Papier mit Pappunterlage verwendet und die Zeichnungen nur mit Bleistift aus- geführt.

* Das Fensterrecht bei Nachbargebäuden. In einer Entscheidung spricht das Reichsgericht aus, daß als das für die Frage des Lichtrechts bei Bauten auf einem Nachbargrundstück entscheidende „untere Stockwerk“ das Erdgeschoß, nicht aber das Kellergeschoß anzusehen ist.

Kriegsauszeichnung.

Ober Waldenburg. Das Eisenerne Kreuz er- hielt Musikföhrer Carl Hädel, zweiter Sohn des Por- zellandrehers Paul Hädel.

fr. Gottesberg. Vortrag. Der Evangelische Männer- und Junglingsverein hörte am gestrigen Montag abend einen ausgezeichneten Vortrag von Lehrer Doeffling (Köhlau) über „Die Grundlagen der deutschen Wirtschaftskraft“. — Ein Auspruch zur

Pflege des Heidenhains, der die Orden- burgen umgeben soll, hat sich in Vorstadt Köhlau gebildet.

lo. Gottesberg. Patriotischer Abend. Mitt- woch den 13. d. Mis., abends 8 Uhr, veranstaltet im Saale des „Schwarzen Ross“ die katholische Schule einen patriotischen Abend, an welchem neben Darbietungen der Kinder einer der besten und beliebtesten schlesischen Schriftsteller, Paul Keller aus Breslau, einen zeitge- mäßen Vortrag halten wird. — Geflaggt hatte un- sere Stadt anlässlich des Friedensschlusses mit Rußland.

go. Gottesberg. In Todesverunglückte, wie bereits kurz berichtet, am 26. Februar in der 1. Mul- denbach-Abteilung der Bergbauer Heinrich Reigen- find aus Rothendach. Er war im 12. Blö, feiler Hül- gel, Grundstück nördl. Querschlag 3, 2. Sohle, mit zwei anderen Bergbauern beschäftigt. Während diese beiden dem Tode entgingen, wurde er verunglückt und konnte seine Leiche erst nach längerer Aufräumungsarbeit ge- borgen werden. Der Verunglückte hinterläßt seine Ehe- frau und 5 unermögelt Kinder. — Pauline Gendie- schke. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag wurde dem Grubenarbeiter Johann Köhler in der Bahnhofstraße der Kaninchenstall erbrochen und daraus 4 Stück Kaninchen gestohlen. — Lorenz Petz. Der Wirtschaftsbereiter Klara Sagasser in der Lange- straße verendete ein Pferd im Werte von annähernd 2000 M. Der Kadaver wurde von der Tierkörper-Ver- wertungs-Anstalt in Bobersbrunn, Kreis Hirschberg, hier abgeholt.

O Nieder Herrmsdorf. In der Zwangsver- steigerung am 1. März vor dem Königl. Amtsgericht zu Freiburg erlangt daselbst Baumeister Siekmann von hier für das Meistgebot von 115 000 M. die Grund- stücke und Acker der Freiburger Ziegelwerke, G. m. b. H., sowie Wohnhaus mit Hofraum, Wagenremise, Pferdestall mit Geschirrkammer, Schweinestall, Pferde- stall und Arbeiteraufenthaltsraum mit Schuppen, offe- nen Geräteschuppen, Ziegelofen mit Dampfbohrstein, Ziegelpresse und 9 Ziegelrosten. Damit fallen über 80 000 M. Hypotheken aus.

w. Altwasser. Schwindelereien über Schwin- delereien einer Minderjährigen. Am Don- nerstag letzter Woche erschien bei einer Frau Sch. in der Poststraße ein 15-jähriges Mädchen. Sie erzählte, daß sie eine Gutbesitzerstochter Renner aus Herrmsdorf sei. Ihre Mutter verkaufe unter der Hand Lebensmittel. Nachdem sich die Fremde wieder ent- fernt hatte, fand sich im Briefkasten der Frau Sch. ein Brief vor, in dem Frau Renner in Herrmsdorf sie aufforderte, nachmittags um 1/2 3 Uhr dort zu erscheinen, um Quark, Brot, Mehl usw. zu kaufen. Frau Sch., sowie deren Schwester fuhren nach Herrmsdorf. Das Mädchen hatte die Abfahrt der Frauen beobachtet und verfügte sich in die Wohnung der Frau Sch., schickte den fünfjährigen Sohn unter einem Vorwand aus der Stube und durchsuchte die Kommode nach Geld. Sie fand eine größere Summe Haushaltsgeld vor und ver- schwand damit. Inzwischen fragten die beiden Frauen vergeblich in Herrmsdorf nach den Renners. Als sie zurückgekehrt waren, mußten sie die Erfahrung machen, daß die junge Betrügerin auch aus der Wohnung der Schwester 18 M. in Dreimarkstücken gestohlen hatte. Am 1. März tauchte die Gaunerin bei einer Frau K. in der Carlshüttenkolonie auf und richtete an diese Frau ihr Angebot auf Lebensmittel. Leichtgläubig gab Frau K. einen Topf für Quark, ein Säckchen für Mehl und zehn Mark obendrein als Vorauszahlung. Der Frau K. aber in der Carlshüttenstraße kam die ganze Geschichte verdächtig vor. Die Unbekannte operiert übrigens noch in Begleitung eines etwa zehnjährigen Mädchens. Die Polizei untersucht zurzeit diesen kom- plizierten Schleichhandelsversuch.

w. Sandberg. Die Aufnahme der Bern- anfänger in der katholischen Sandbergerschule findet am 18. März um 4 Uhr statt.

r. Seidentorf. Ergebnis der Viehzählung. Bei der am 1. März d. J. stattgefundenen Viehzählung wurden in 233 Haushaltungen 105 Pferde, 563 Stück Rindvieh, 7 Schafe, 45 Schweine, 116 Ziegen, 398 Kaninchen und 1296 Stück Federvieh festgestellt.

#Weisteln. Vortragsabend des Flotten- vereins. Die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins veranstaltete am Montag im Saale des Gasthofs „zur preussischen Krone“ einen überfüllten Vortragsabend. Auch die Ortsgruppen Waldenburg, Bad Salzbrunn und Konradsthal waren stark vertreten. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden der Ortsgruppe, Schriftföhrer Weisteln, hielt Konteradmiral Rede (Berlin) den Vortrag über „Die Seeschlacht am Stage- rad und unsere U-Boote“. An der Hand farbiger Licht- bilder führte der Vortragende die Entwicklung der Flotte in den letzten 100 Jahren vor, und schilderte be- sonders die Verdienste unseres Kaisers um die Schaf- fung einer starken, achtunggebietenden Flotte. Weiter entwarf der Vortragende ein anschauliches Bild der See- schlacht am Stagerad. Im zweiten Teile verbreitete er sich über unsere U-Boote, deren Entwicklung und großen Erfolge. Die Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Der Reinertrag des Abends fließt dem See- manns-Alters- und Invalidenheim in Cadernsörde zu. Das Ergebnis einer freiwilligen Sammlung wird für die gefangenen U-Bootsmannschaften bestimmt. Män- nernachhöre verschönte den Abend.

go. Harion. Kaninchenstahl. In der Nacht zum Sonntag stahlten Diebe den Kaninchenstall im Gasthof „zur schönen Aussicht“ bei Dölschel einen Besuch ab und machten reiche Beute.

? Neu Salzbrunn. Der Kleintiergärt- vereiner hielt am Sonntag im „Gerichtstreichsam“ in Ober Salzbrunn die ordentliche Monatsversammlung ab. Es wurde beschlossen, den Bezirksverein zu er- suchen, die Herbstausstellung dem Neu Salzbrunner Verein zu übertragen. Die Höhe des Deckseldes Meist

wie bisher. Sobann fand die Verlosung von fünf Jungtieren der Vereinsstammten und die neue Ver- teilung der Wiesenparzellen statt.

w. Ober Salzbrunn. Einbruchdiebstahl. Dem Stellenbesitzer Hermann Langer hier wurden in der Nacht zum Sonntag fünf Hühner und zwei Kanin- chen gestohlen.

at. Konradsthal. Verkehrsstörung. Der am Sonntag früh 7,43 Uhr von Konradsthal nach Zell- hammer fahrende Personenzug mußte kurz hinter der Station Konradsthal plötzlich auf freier Strecke halten. Nach längeren vergeblichen Versuchen, die elektrische Maschine wieder in Gang zu bringen, wurde der Zug wieder nach Konradsthal zurückgefahren. Auf tele- phonisches Ersuchen wurde aus Nieder Salzbrunn eine andere Maschine gefordert, welche den Zug nach ein- stündiger Verzögerung weiterbeförderte.

Δ Götterdörf. Gewählt wurde Amts- und Gemeindevorsteher Peter zum Mitglied der Kirch- gemeindevorstellung des Kirchspiels Langwalterdörf.

S Charlottenbrunn. Paul Keller-Abend. Zahlreiche Verehrer unseres heimischen Dichters waren am Sonntag abend im Saale der „Friedenshoffnung“ zum Abendessen erschienen. Saperintendent Döbler begrüßte in einer Ansprache im Namen des Ortsausschusses für Kriegsauszeichnung unsern hochachtbaren Dichter. Als dieser darauf zu seinem Vortrage: „Kämpfe der Seelen und Herzen im Kriege“ das Wort ergriff, da schuf seine eigenartige Auffassung und die bildreiche Sprache bald eine weithinvolle Stimmung, die alle im Banne hielt. Wie verstand er es, die deutsche Heimat als sorgende Mutter, das Heldentum der Frauen u. Jung- frauen Weibem, der Bräuer in Feindesland zu schil- dern. Mit treffenden Worten geißelte er die entwür- digende Schändlichkeit der Kriegsmörder und der Hamsterer. Für die in Kürze erfolgende Zeichnung zur 8. Kriegsanleihe verstand Paul Keller warme Verbeworte zu finden und die Notwendigkeit Marz- legen. Seine Schlüsselworte klangen aus in Mahnworte des Durchhaltens im Vertrauen zum Heer und seinen erprobten Führern. Wohlverdiente Beifallskundgebun- gen bezogen den nachhaltigen Eindruck der sesselnden Worte. Im 2. Teil des Abends las Paul Keller zu- nächst ein Erlebnis seiner Kinderzeit: „Der Sackkasten“, vor. Beim „Märchenwelt im Kriege“ ließ der Dichter die bekanntesten Märchenfiguren an uns vorüberziehen. Den Schluß bildete die Vorlesung der Puppengeschichte „Eveline“.

Lx Dölschelwälderdörf. Unterhaltungsabend. Männer-Turnverein und Jugendwehr veranstalteten am Sonntag gemeinsam einen Unterhaltungsabend. Die Vorträge gungten von der regen und fleißigen Ar- beit, die im Turnverein unter Leitung des Weich- meisters Gude geleistet wird. — An Kriegsun- terstützungen wurden im Februar an 190 Familien 8223,50 M. bezahlt, seit Kriegsbeginn 197 942,50 M. — In Wandwirtschaftlichen Verein hielt am Sonnabend Dr. Grauer aus Breslau vor einer zahlreichen Zuhörerschaft, auch Frauen, einen lehr- reichen Vortrag über „Deutschlands Nahrungsmittel- erzeugung und Ernährung nach dem Kriege“. — Kon- der Kirche. In der Sitzung der kirchlichen Körper- schaften wurde beschlossen, auch im laufenden Jahre 30 Prozent der staatlichen und fingierten Einkommen- steuer als Kirchensteuer beizubehalten. Auf Anregung der Provinzialynode soll das Reformationsfest all- jährlich am 31. Oktober durch einen Festgottesdienst für Erwachsene gefeiert werden.

Aus benachbarten Kreisen.

* Gaablan. Immer wieder der Poppab- schneider. Seit etwa 14 Tagen zeigte sich hier eine verdächtige Person, der man trotz größter Wachsamkeit bisher nicht habhaft geworden ist. Am Freitag abend vergangener Woche wurde die 12jährige Schülerin G. K. von diesem Individuum in der Nähe ihres elterlichen Hauses überfallen und ihres Haarschmuckes zur Hälfte beraubt. Auf ihr Geschrei ergriff der Unbekannte die Flucht. Der Gendarmerieposten Rothendach wurde am selben Abend durch Fernsprecher benachrichtigt und hat am anderen Morgen die Spur aufgenommen.

Frauenzeitung.

Die Bestimmungen für die Neugestaltung der Frauenschule. Für die Neugestaltung der Frauenschule, von der wir berichtet haben, sind folgende nähere Bestimmungen vorgesehen. Als vollausgebildete Frauen- schulen sollen nur solche gelten, die über die nötigen Einrichtungen für Hauswirtschaft, Nadelarbeit, Säug- lingspflege, Kleinkinderpflege und Erziehung verfügen. Für Hauswirtschaft und Nadelarbeit sind zunächst ei- gene Einrichtungen zu schaffen. Sonst können auch Ab- machungen mit geeigneten anderen Anstalten, wie Säug- lingsheimen, Krippen, Kindergärten, Kleinkindern usw., getroffen werden. Die Hauptfächer sind allen Schüler- innen zur Pflicht zu machen. Für die jungen Mäd- chen, die nicht in einen bürgerlichen Beruf eintreten, soll die zweijährige Frauenschule die Regel sein. Aber auch sonst soll eine geschlossene Ausbildung erreicht werden. Ausgenommen werden alle Volksschülerinnen junge Mäd- chen mit dem Schulzeugnis eines Gymnasiums, oder die die erste Klasse eines Gymnasiums durchgemacht haben, wenn die Zeugnisse eine genügende allgemeine geistige Reife gewährleisten, sowie endlich solche mit einem guten oder durchweg genügenden Abgangszeugnis einer anerkannten 10klassigen höheren Mädchenschule. Gastschülerinnen können teilnehmen. Mädchen über 18 Jahre, die eine anerkannte 9klassige höhere Mädchenschule nach den Lehrplänen vom 31. Mai 1894 oder eine anerkannte Mittelschule mit Erfolg besucht haben. Ein Alters- nachschuß findet nicht statt. Auch Studentinnen, Lehrerinnen usw. können als Gastschülerinnen aufgenommen werden.

Erknen, ihr Herz zittert. Schon verhallen die Schritte der Studenten' Maskenfreiheit. —

Wie träumend eilt sie heim. Immer sieht sie nur eins vor sich: das schöne männliche Antlitz des Kühnen, und immer fühlt sie nur eins: den Druck seiner Lippen. — Soll sie weinen? Nein, nein, der erste Kuß! Wie seliger Hauch, wie hoffendes Ahnen kommt's über sie!

Von jenem Tage ab wurde Frau Sehnsucht ihre Begleiterin. Mädchenliebe hat Falkenaugen und schwebt auf Wiersstiftchen. — Etwa ein halbes Jahr später, in einem Sinfonieconcerte erblickt sie den Kühnen wieder. Ach, sie hätte ihn ja aus Tausenden sofort wieder erkannt! Sie mußte sich an die Sessellehne krampfen, um nicht zu flüchten. Doch er? Keine Miene seines Gesichts zuckte bei ihrem Anblicke. Gottlos, er hatte sie nicht erkannt! Bald hatte sie erkundet, daß jener Herr der stud. med. Paul Vorberg sei. Aus ihrer Sehnsucht aber erwuchs die Wunderblume der Liebe. Noch lag ja jener Kuß auf ihren Lippen. Und ihr Mädchenholz schau, kein anderer sollte ihren Mund berühren als der, der ihr in jener Fastenachtsstunde die Liebe ins Herz gezaubert hatte. Was es ein göttliches Geschick, dann mußte er kommen, dann mußte er sie lieben, war sie doch jung und hübsch und reich und wußte sie doch nach seiner Seele so goldene Traumsfäden. — Sie sahen sich häufiger, im Theater, auf Ballen; er wurde ihr vorgestellt; ihre Blicke suchten in den seinen zu lesen. — So gingen die Jahre in Sehnsucht, im Harren, im Zweifel dahin. Der Student Vorberger promovierte zum Doktor und fand Anstellung am Städtischen Krankenhaus. Bewerber kamen zu ihr, gute, tüchtige Menschen, aber der eine war es nicht. So blieb sie die Spröde, die Abweisende. — Da wurde sie von einem heimtückischen Nervenfieber aufs Krankenlager geworfen. Als sie das erste Mal wieder die Zeitung in die Hand nahm, las sie, daß sich Dr. med. Vorberger mit der Tochter seines Chirurgen verlobt habe. Das gab einen schweren Mißfall. Wer am gebrochenen Herzen stirbt sich's nicht so leicht. Als sie wieder gesundete, blickte ihr aus dem Spiegel ein schmales, gealtertes Mädchenantlitz mit großen Sehnsuchtsaugen und einem wehmütigen Schermschmucke um den Mund entgegen. —

Wieder gingen die Jahre dahin. Der Vater starb. Nun wohnte sie in der großen Wohnung des väterlichen Hauses mit ihrer Dienerin allein. Da zog ihr gegenüber Dr. med. Vorberger ein. Das alternde Mädchen sah sein Gesicht, das Heranwachsen seiner zwei Kinder. Wohl krampte sich ihr manchmal das Herz in Sehnsucht zusammen, aber sie rang sich durch, und ihre Entschlossenheit gewann die Krone der Ueberwindung. Das Glück des heimlich Geliebten wird

auch ihr Glück. Der Kuß, den er täglich der freundlichen Nachbarin bietet, wird ihr zum verklärten Tagesglanze. Da kommt ihr Gedanke auf in deutscher Jugendbräute, und durch ihr Herz zieht's wie verhoffenes Fastenachtsglück. —

Daß doch die alten Träume nicht sterben wollen! Die alte Jungfer streicht sich über die Stirn. Das Geräusch der Straße bringt sie zur Wirklichkeit zurück. Sie hebt den Blick. Stehe, in der Ferne steigt eine Rauchfahne auf, schwebend hält sie sich einen Augenblick und verflucht dann wie flüchtiges Glück vergangener Glücke.

**Deutsche Frauen und Männer,
gebt Kupfer, Messing, Roßguß,
Lombard, Bronze!
Gebt auch Euer Aluminium ab!
Gebt alles! Gebt schnell!
Später wird enteignet!**

Tageskalender.

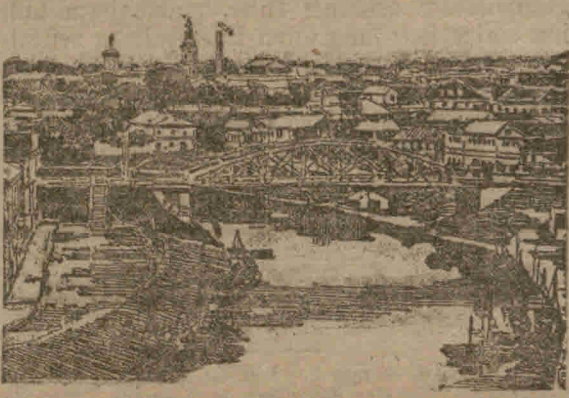
- 6. März.
- 1475: * Michelangelo Buonarroti in Caprese († 1564).
- 1787: * der Physiker und Optiker Joseph v. Fraunhofer, Begründer der Spektralanalyse, in Straubing († 1826).
- 1891: * der Philanthrop Pastor von Bodelschwingh zu Haus Mark bei Tecklenburg i. Westf. († 1910).
- 1867: † der Historienmaler Peter von Cornelius in Berlin (* 1788).
- 1898: Kiautschou wird von China an Deutschland auf 99 Jahre verpachtet.
- 1900: † der Techniker Gottlieb Daimler in Cannstadt (* 1834).
- 1915: Ein Massenangriff der Franzosen bei De Mesnil scheitert unter schwersten Verlusten.

Der Krieg.

6. März 1917.
Französische Angriffe bei Verdun auf die neuen deutschen Stellungen wurden zurückgeschlagen, an der Somme und Ancre herrschte starke Artillerietätigkeit. — Die sichtbare Wirkung des U-Bootkrieges war, daß die alliierten Regierungen die Veröffentlichung der Schiffsverluste unterjagten.



Dorpat.



Pleskau.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 54. Waldenburg, den 6. März 1918. Bd. XXXV.

Verkannt.

Roman von Hedra von Schmid.
Nachdruck verboten.
(27. Fortsetzung.)

„Aber warum denn, mein Herzblatt? Aus mir redet die Lebensweisheit einer alten, erfahrenen Frau“, versetzte Frau Amalie Schimmelbeck gelassen, ohne durch Henrikas schroffe Antwort irgendwie gekränkt zu sein. „Du hast Deinen ersten Liebestraum mit Schmerzen und Tränen begraben, Du armes Kind, hast unendlich viel Schweres durchgemacht, das Schicksal ist Dir — in meinen Augen wenigstens — eine Extraentschädigung für das, was es Dich hat erdulden lassen, schuldig.“

„Das Schicksal hat mir ja bereits einen Ersatz geboten“, sagte Henrika leise, mit einem bitteren Unterton in ihren Worten. „Ich habe in jener entsetzlichen Nacht, als ich stundenlang ohne Bewußtsein neben dem Eisenbahndamm lag, alles verloren — den Mann, den ich liebte — und — meine Stimme. . . Das Schicksal aber war so gnädig, mir meine geschmeidigen Gliedmaßen zu erhalten.“

„Ja, es war eine wunderbare Fügung der Vorsehung, daß Du nicht zerstückelt wurdest beim Sturz aus dem Eisenbahnwagen. Und jetzt nennt man Dich in Dänemark „Die Filmprinzessin“. Es gibt ja auch kaum eine Kinodramaschauspielerin, die sich mit Dir messen könnte, Henrika.“

Frau Amalie Schimmelbeck redete gern und mit berechtigter Begeisterung von Henrikas schauspielerischen Erfolgen auf dem Gebiet des Kinodramas.

„Es ist nicht mehr als recht und billig“, fuhr sie fort, „daß die Filmgesellschaft Knudsen und Störgeard Dir Deine Leistungen mit Gold aufwiegt. Bloß zu kühn bist Du, mein Herzblatt. Wenn ich an die Szene mit dem Wrack, neulich denke, so überläuft mich noch immer eine Gänsehaut. Wie zwei Besessene sind Regus und ich am Ufer auf und ab gerast, bis Du endlich wieder an Land warst.“

„Daß gut sein, Schimmelchen, Du glaubst nicht, wie es mich immer wieder lockt, mit der Gefahr zu spielen. — Das sind dann Höhepunkte in meinem Dasein. Du meinst sie so gut zu kennen und kennst sie doch nicht — die Henrika dy Santos.“

„Die Baronin Strodthmann“, schaltete Schimmelchen energisch ein.

„Henriette Santen und die Baronin Strodthmann sind in ein und derselben Stunde gestorben, nur Henrika dy Santos lebt noch“, sagte die junge Frau mit gepreßter Stimme.

„Goldkind, wenn Du Dich davon überzeugen lassen wolltest, daß es harter Wahnsinn von Dir ist, Deine Rechte als Witwe Deines Gatten nicht seinen Verwandten gegenüber geltend zu machen. Sie sollen und müssen Dich öffentlich anerkennen. Ich fühle mich moralisch dazu verpflichtet, es Dir bei jeder Gelegenheit vorzuhalten, ich, die ich außer dem Prediger in England die alleinige Mitwifferin des Geheimnisses Eurer Heirat bin.“

„Du hast mir fest versprochen, gegen jedermann darüber zu schweigen, Schimmelchen“, sagte Henrika sehr ernst, „tätetest Du dies dennoch nicht, so würde ich Dich einfach Lügen strafen.“

Sie schritten auf dem fast menschenleeren Bahnsteig auf und nieder, den Zug aus Helsingör erwartend.

„Ja, leider bin ich so unvorsichtig gewesen, Dir mein Wort zu geben“, sagte Schimmelchen kleinlaut und schlug mit einer resignierten Miene ihren Sonnenschirm — es war noch immer der lilaseidene — auf. „Du bräuchtest es auch fertig, ohne mit der Wimper zu zucken, zu leugnen, daß Du in London mit dem Baron Harald Strodthmann getraut worden bist. Ich kenne ja Deinen Eigensinn, Kind — und alles um Phantastereien willen. . .“

„An meinen Gründen ist nicht zu rütteln“, fiel Henrika ihr ins Wort, „und wenn Du mir noch öfter mit Deinen, ich gebe es ja zu, verständigen Argumenten kommen wolltest, ich bliebe bei dem, was ich beschlossen habe. Der Trauschein, den nebst anderen mir gehörigen Papieren, meinem Geburtschein usw., Harald in seinem kleinen Handkoffer mit sich führte, — dieser Koffer lag, ich entsinne mich dessen deutlich, im Waggon in unserem Abteil — schaltete sie ein — „ist nicht mehr vorhanden, d. h. er ist für mich nicht wiederzuerlangen. Das wäre noch lange kein Unglück, denn ein Duplikat ließe sich ja — wir haben es oftmals schon erwogen — leicht beschaffen. Ich entsinne mich zwar nicht mehr des Namens jenes Geistlichen, der uns getraut hat — ich ging wie in einem Nebel an jenem seligen, unglückseligen Tage einher — aber wozu gäbe es denn Auskunftsleuten

und Detektivs auf der Welt. Schimmelchen, liebes, wollen wir niemals mehr über diese Dinge reden — es führt doch zu nichts, es erweckt nur aufs neue die unzählige Male schon durchkostete und niedergekämpfte Bitterkeit in meinem Herzen. Harald hatte bei seinen Lebzeiten den Kampf um meinwillen mit den Seinigen geschaut . . . Diese Heimlichkeit hätte nicht sein sollen. Ich stand damals unter dem Banne seiner Bitten, unter der Gewalt seiner mich überzeugenden Worte. Er konnte hinreichend sein, wenn er etwas erreichen wollte. Und ich war verliebt . . . Vielleicht wäre doch alles gut geworden. Seine Mutter hätte ihm am Ende doch sehr bald seine Heirat mit der Operettensängerin verziehen — glaube mir's Schimmelchen, ich liebte die Baronin Strodtmann, meines Haralds Mutter, damals, ohne sie kennen. Nach Haralds furchtbarem Ende litt ich mit der Mutter — ich durfte aber nicht zusammen mit ihr an seinem Grabe stehen, mich hatte man ausgestoßen — ausgeschlossen . . . Und wenn ich mich jetzt Baronin Strodtmann nennen wollte, so würden mich die Delarues als Hochstaplerin und Betrügerin anfeinden."

"Wenn Du ihnen aber die volle Wahrheit sagst?"

"Die wissen sie ja doch längst", versetzte Henrika verächtlich. "Schimmelchen, soll ich Dir die Tatsache immer und immer wiederholen?"

"Ich glaub's aber nicht", erwiderte Frau Schimmelbeck hartnäckig.

"Ich habe mich nach meiner Entlassung aus dem Hospital in der kleinen französischen Stadt, wo ich doch wochenlang mit dem Tode kämpfte, wo Du mich dann fandest, Du Gute, Getreue, auf der Bahn erkundigt: Fred Delarue sind die Koffer seines Bruders ausgehändigt worden. Auch meinen Reisefoffer erhielt ich wieder. Der Gepäckwagen war ja unverfehrt geblieben bei dem Zusammenstoß der beiden Züge. Mein Trauschein muß in Fred Delarues Händen sein. Die Ehe seines Bruders, die nur einen einzigen Tag hindurch gedauert, hat in seinen Augen wohl niemals eine Gültigkeit besessen, wird sie niemals besitzen. So, jetzt hast Du Deinen Willen wieder einmal gehabt, Schimmelchen, das vielbesprochene Thema hat zwischen uns beiden wieder seine Auferstehung gefeiert — lassen wir es nun auf immer ruhen, tue mir den Gefallen, rühre nicht mehr an diese für mich so schmerzlichen und peinlichen Dinge."

Aber Frau Amalie Schimmelbeck schüttelte ihr Haupt, auf dem ein goldgelber Strohhut mit großen roten Kirschen verziert prangte, und sagte, das letzte Wort behaltend: "Deinem Schwager, dem Fred Delarue, traue ich auf keinen Fall solch eine niedrige Handlungsweise zu, da nehme ich getrost Gift darauf."

Henrika erwiderte nichts.

Was nützte es, gegen Windmühlen kämpfen. Sie wußte es besser. Sie glaubte Fred Delarue gut zu kennen. Er würde alles daran setzen, um seine Mutter vor dem zweiten Schlag, eine Operettendiva als Tochter aufnehmen zu müssen, zu bewahren. Sie hätte darauf schwören mögen, daß er ihr, falls es ihr einfallen sollte, ihre Ansprüche als Haralds Witwe geltend zu machen, sagen würde: "Wieviel Schweigegeld beanspruchen Sie, Madame? Mit welcher Summe können wir, meine Mutter und ich, Sie auf immer abfinden?"

Henrika leidet sehr, sobald diese Gedanken auf sie einströmen. Doch die Geister der Vergangenheit lassen sich nicht so leicht bannen. Es bedarf einer übermenschlichen Kraft dazu, um sich zu sagen: "Für mich ist die Vergangenheit endgültig tot . . ." Henrika war jung, und ihr spanisches Blut revoltierte . . .

Es war ihr eine Erleichterung, den Feind so recht von Herzen zu hassen.

Sie lehnte sich in die Ecke des zweispännigen Wagens, in dem sie und Schimmelchen nach Kopenhagen zurückkehrten.

Die Eisenbahnschienen liefen längs dem Strand dahin. Der Forst von Klampenborg reckte sich rechts am Wege hoch und maffig empor . . . Es war ein schönes und geeignetes Land der Seen, doch Henrika mußte, obgleich sie immer behauptete, nirgendwo eine Heimat zu haben, Schimmelchen beistimmen: auch sie drängte es dazu, nach Deutschland heimzukehren.

Sie schalt sich sentimental, denn sie hatte eigentlich niemanden in Deutschland, nach dem sie sich sehnen konnte: Heino, ihr guter Freund, war in Amerika auf einer Gastspielreise, und Thea, mit der sie jetzt in ständigem Briefwechsel war, konnte sie, Henrika, doch nicht in allem verstehen. Früher, das wußte Henrika, hätte sie ihr Beifall gejauchzt, jetzt ging sie so sehr in der Händler'schen Häuslichkeit, in ihren Pflichten als Bizemama auf, daß sie es nicht fassen konnte, daß Henrika nicht lieber Anschluß bei den Verwandten ihres verstorbenen Verlobten suchte, nun sie ihre schöne Stimme eingebüßt hatte und die Operettenbühne ihr verschlossen war. Sie aber hatte es vorgezogen, zum Film hinunterzusteigen.

Henrika las Theas Urteil über ihre Person zwischen den Zeilen ihrer Briefe — sie lächelte nachsichtig darüber, und doch gab es für sie Stimmungen, in denen sie Thea Gröning beneidete . . . Solche stille Häuslichkeit barg einen wunder-vollen Zauber.

Frau Gröning war vor kurzem gestorben. Sie hatte den Tod ihrer beiden ältesten Kinder nicht überwinden können, hatte seitdem immer gekränkelt. Thea hatte die Mutter aufopfernd

gepflegt. Tante Viete war nach Charlottenburg übergesiedelt, stand offiziell an der Spitze des Haushaltes. Es ging selbstredend nicht an, daß Thea, ohne daß eine Anstandsdame im Hause war, ihrem noch so jugendlichen Schwager die Wirtschaft führte, die beiden Knaben erzog.

Ihr fiel es allerdings nicht immer leicht, mit Tante Viete zurechtzukommen. Das alte Fräulein wurde mit den Jahren immer schrulliger, doch es ging nicht anders, sie mußte ertragen werden, und zum Glück hatte sich Thea mit einer großen Gelassenheit gewappnet. Die Zeiten, in welchen sie von Erfolgen als Bühnenkünstlerin geträumt, waren ja schon lange vorüber. So wie alles eben war — war es gut. Thea Gröning gab sich Mühe, nicht weiter hinaus zu denken. Das Heim des Schwagers, in dem sie so ruhig und sicher waltete, die Sorge um die beiden Kinder, war ihre Welt, aus der sie nicht hinausstrebte.

Und doch — im Ernstfalle hätte Henrika nicht mit Thea Gröning tauschen mögen. In ihr war oft eine seltsame Urast. Sie vermied es, so viel als tunlich, an ihre Zukunft zu denken. Als sie Grönings vor Jahren verlassen hatte, war ihr Weg, den sie beschritt, in ein ungewisses Dunkel gehüllt gewesen — nun ließ sie sich von der Woge des Triumphes, den sie als Filmschauspielerin erntete, treiben — planlos — ziellos . . .

Die Filmgesellschaften rissen sich um Henrika dy Santos. Nun war sie für einige Zeit in Dänemark kontraktlich verpflichtet. Damals, nach der furchtbaren Eisenbahnkatastrophe, als ihr allmählich das volle Bewußtsein der Geschehnisse aufgedämmert war, hatte sie heiß gewünscht, nicht am Leben zu bleiben.

Sie hatte in jener Unglücksnacht ja zweierlei verloren: den jungen Gatten, der sie auf Händen getragen hätte, und — ihre kostbare Stimme.

Was sollte sie, mittellos wie sie da stand, beginnen? Sie verzweifelte an allem . . . Der Erlös des Schmuckes, den Harald ihr an ihrem Hochzeitstage geschenkt hatte, reichte dazu hin, um einige Zeit lang ihren Unterhalt zu bestreiten. Innerlich empört hatte sie die Summe, die Fred für sie im Hospital hinterlassen hatte, zurückgewiesen, hatte dieses Geld den Hinterbliebenen des verunglückten Zugpersonals zukommen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Fastnachts-Draumsfäden.

Skizze von Carl Schilling.
(Nachdruck verboten.)

Dr. med. Vorberger hatte Mühe, sich durch das Gewühl der fröhlichen Menschen zu drängen. War ja Fastnacht! Lärmende Kinderstimmen, Knarren von

Waldfenseln, Konfettiregen, Getreisch von jungen Mädchen, Aufsteigen von Leuchtkugeln! Blötzlich zog er tief den Hut und blickte freundlich hinüber nach dem ehrwürdigen Siebelhause. Sein Gruß galt dem schmalen Altungferngesichte, das dort im ersten Stockwerke hinter blühenden Swazintzen und Tulpen auf das Fastnachtsgetriebe lugte. Und siehe, über das Antlitz des alten Mädchens ging eine Glutwelle, als wäre sie wieder ein junges Ding von 17 Jahren, während sie doch längst die Fünzig übergritten hatte. Lange, lange sah sie dem Dahinschreitenden nach, bis er endlich in die Seitenstraße bog. Dabei lag eine Bärlichkeit in ihren Augen, wie sie nur von tiefer Herzensliebe geweckt werden kann. Aber auch des Doktors Gedanken spannen Fäden zu der Nachbarin, mit der er schon an die zwanzig Jahre Tag für Tag den freundlichen Gruß tauschte und die auch seiner Gattin und seinen zwei Kindern mit so gewinnender Herzensgüte begegnete.

Ach, wenn er geahnt hätte, mit wach lieber Erleuchtung ihn gerade heute die alle Jungfer da drüben so Lichtgold umspannt! Ihre schlanke Frauenhand, die noch kurz vorher so eifrig an der zarten Spitze gehäkelt hatte, ruhte lässig im Schoße. Um den welken Mund stahl sich ein glückseliges Träumen, und in den dunkelbrannen Augen entzündeten sich goldene Lichter. —

Fastnachts war's auch gewesen. Und sie so jung, so hübsch, so glückselig! Weiße Schneeflocken rieselten nieder. In den Straßen welches Dreieck? So wie heute: Lachende Kinder, die schwarrende Waldteufel drohten oder in blanke Blechtrumpeten fließen; übermühtige Burshen, die ihre Pflöcken neidend auf Mädchenschultern schlugen — dort ein paar Masken, zwei Mädchen als Zigeunerinnen, Abziehen von Knallpistolen, aus der Ferne Wankentänze, Fastnachtslieder — Jauchzen, Rufen, Lebenslust und Lebensfreude! — Und sie stand am Fenster. Der Vater arbeitete in seinem Privatkontor. Die Mutter war tot. Geschwister hatte sie nicht. Das Jauchzen und Schluchzen des Glückes drang herauf zu ihr, und sie war ja so jung, so lebensverlangend — und doch so einsam. Aber die Sehnsucht griff in ihr Herz, und die Jugend fieberte in ihren Adern. Ging nicht vergessen im Spinde — noch von Muthers Pallzeiten her — ein Maskengewand: spanische Tänzerin? Wie, wenn sie . . . ? Und schon stand sie vor dem hohen Spiegel und legte den Rock, die Mantille um, warf den langen Schleier über das reiche Haar, band die feibene Halbmaske vor . . . niemand würde in ihr des reichen Fabrikanten Wemig einziges Tochterlein Thea erkennen! — Mit fliegendem Herzen und hungrigen Abenteuereraugen ging's heimlich die Hintertreppe hinab. —

Maskenfreiheit, Maskenglück! Bald stand sie im dichten Strahngedrange. Sie zuck zusammen . . . Pflöckenschläge auf ihrem Rücken! Sie will ausweichen . . . ein Sprühregen von Konfetti trifft ihr Gesicht. Sie schreit auf . . . Knack, Knack, geht's vor Ihren Füßen, und mit lautem Knall zerplatzt ein Feuerwerkstroß. Zwei junge Burshen greifen nach dem Schleier der Spanierin . . . geschmeidig entschüpft sie, aber noch schlagen sich um sie grüne und rote Papier-schlangen.

Sie biegt in ein dunkles Gäßchen. Ihre Brust wogt. Fastnachtszander, Jugendtolgglück! Schritte nahen. Es sind drei Studenten. Sie eilen lachend auf die schone schlanke Maske zu. Sie will zur Seite treten. Im gleichen Augenblicke steigen in der Ferne zwei Leuchtkugeln mit glührotem Glanze auf. Im Entglichen bleibt sie unwillkürlich stehen. Da hat schon der mittlere der Studenten sie umfaßt. Sie will sich wahren . . . „Solde Spanierin.“ Sie fühlt, wie zwei feuchte Lippen ihren Mund im Kusse jauchzend berühren. Maskenfreiheit! Das Licht der Leuchtkugeln erstickt. Sie will schreien, sie vermag es nicht. In ihre Augen treten

Saubau, 5. März. Einbruch im Kreisbause. In der Nacht zum Sonnabend wurde ein Einbruchdiebstahl im neuen Kreisbause verübt. In sämtlichen Bürozimmern waren die Schreibtische und Schränke erbrochen und 3000 bis 4000 Mk. gestohlen.

Kuhne (Kreis Eßleben), 5. März. Das Spiel mit dem Leben. Erhängt aufgefunden wurde hier ein größerer Knabe. Er war von seinen Angehörigen nach dem Hausboden geschickt worden, um für das Vieh Futter zu holen. Da er keine Ursache zum Selbstmord hatte, wird angenommen, daß der Unglückliche im Uebermut und ohne rechte Ueberlegung einmal das Hängen probieren wollte.

Beinhart, 5. März. Ueberfall auf einen Gefangenenaufseher. In der Nacht zum Sonnabend wurde der Nachtgefangenen aufseher im Gerichtsgefängnis nach der Krankenstation gerufen. Kaum, daß er die Tür zur Zelle geöffnet hatte, fielen die beiden Untersuchungsgefangenen Morset und Boltzmann über ihn her, schlugen ihn zu Boden, banden ihm ein Tuch um den Kopf, raubten ihm die Schlüssel und die Schlüsseln und ergriffen dann die Flucht. Morset, der vor einigen Monaten in Untersuchungshaft genommen worden ist, weil er in der Uniform eines Oberfeuerwerkers zahlreiche Betrügereien verübt hatte, hatte früher schon einen Fluchtversuch unternommen, der aber mißglückte.

Enttarnung. Zur Festnahme der Raubmörder. Die Namen der drei Raubmörder, über deren Verhaftung wir berichteten, sind Johann Stenzel aus Beuthen, Franz Blöschl aus Koffberg und Julius Smasch aus Zwos. Stenzel heißt aber richtig Johann Schleibsch und stammt aus Chobin, Kr. Oppeln. Er ist bereits früher zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden und ist im Januar 1918 aus der Brieger Strafanstalt entwichen. In Beuthen lebte er in wilder Ehe. Die drei Verhafteten leugnen die Täterschaft an den Raubmorden.

Wettervorhersage für den 6. März:
Veränderliche Bewölkung, streichweise Regen, milder.

Theater und Musik.

-a- Berichtigung. In unserer Besprechung über das Konzert des Hauke'schen Männerchors im geistlichen Blatte ist ein Fehler zu berichtigen. Die 33. Zeile von oben muß statt „an, Hegars oben besprochene Ballade und daneben“ folgendermaßen lauten: „... der ex-farriren Krieger galt es vokal zu schildern und ...“

Von den Lichtbildbühnen.

Kinorundschau. Im Orient-Theater gibt es heute einen Henry Potier-Abend. Die allseitig große Beliebtheit der Filmkünstlerin Mrgt für den interessantesten Verlauf, den die Sonderveranstaltung nehmen wird. — Ein außerordentlich spannendes Drama in drei langen Akten wird im Union-Theater unter dem Titel „Der Ring der Giuditta Foscarini“ von Dienstag bis Donnerstag über die Leinwand ziehen. Erna Morena, Harry Diedte und Emil Jannigs geben darin ihr Bestes. Durch ein reizendes Lustspiel in zwei Akten: „Dore's Geburtstag“, sowie das bekanntlich stets recht gut gewählte Programm gewinnt die Vortragsfolge weitere Sehenswürdigkeit.

Aus aller Welt.

**** Starke Schneefälle in den Alpen.** Aus der ganzen Schweiz werden große Schneefälle gemeldet. Auf der Westschweiz und der Gotthardlinie wurden die elektrischen Leitungen teilweise weggerissen. Die Schneehöhe beträgt $2\frac{1}{2}$ Meter. Auf dem Gotthard ging eine Lawine nieder und begrub zwei Mann.

**** Die Zukunft von Johannsbad.** Um das in ungünstiger wirtschaftlicher Lage befindliche Bad Johannsbad in Böhmen nicht in tschechische Hand fallen zu lassen, sind in Trautenau und Prag Förderungsvereine für den Erwerb des Bades gegründet worden. Dieser erfordert 2700000 Kronen, die durch die Schaffung

einer Aktiengesellschaft aufgebracht werden sollen. Zwei Millionen sind schon gezeichnet, die anderen 700000 stehen in Aussicht. Uebernehmen will das Bad die Gemeinde Johannsbad, die sich an der Aktiengesellschaft mit einer halben Million Kronen beteiligt.

Handel.

A. G. Carlshütte, Altwasser. Die Verwaltung teilt mit, daß das Werk in den abgelaufenen Monaten des laufenden Geschäftsjahres stark beschäftigt gewesen sei und noch erhebliche Aufträge für längere Zeit vorliegen. Es könne somit ein gutes Ergebnis erwartet werden.

Letzte Nachrichten.

Bevorstehende Beratung über den Friedensschluß in Moskau.

Petersburg, 5. März. (P. T. A.) Der geschäftsführende Hauptauschuß der Sowjets hat für den 12. März nach Moskau eine außerordentliche Versammlung der Sowjets und der Kofalen-Abgeordneten zur Beratung der mit dem Friedensschluß zusammenhängenden Fragen einberufen.

Bayrische Auszeichnung für Fregattenkapitän Nerger.

München, 5. März. Der König von Bayern hat dem Fregattenkapitän Nerger das Ritterkreuz des Militär-Max-Joseph-Ritterordens verliehen.

Druck und Verlag: Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich).
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hel Rittsch,
für Anzeigen und Inserate: G. Anders,
sämtlich in Waldenburg.

Gesellenprüfung.

Die Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Breslau hat die Wahrnehmung gemacht, daß eine große Anzahl von Lehrlingen sich nach Abschluß der Lehrzeit der Gesellenprüfung nicht unterzieht. Wir weisen darauf hin, daß es im eigenen Interesse der Lehrlinge liegt, sich der Gesellenprüfung zu unterziehen, da aus der Ablegung der Prüfung mancherlei und nicht unerhebliche Vorteile erwachsen, so zum Beispiel hinsichtlich der späteren Befugnisse zur Anleitung von Lehrlingen (§ 129 Absatz 1 der Gewerbeordnung), hinsichtlich der Ablegung der Meisterprüfung (§ 133 der Gewerbeordnung), hinsichtlich der Teilnahme an den Geschäften der Zwangsinnung, soweit die Regelung des Verhältnisses in Frage kommt (§ 100 r Abs. 2 der Gewerbeordnung) und hinsichtlich der Wählbarkeit zum Gesellenauschuß der Handwerkskammer (§ 103 I der Gewerbeordnung). Außerdem erhalten geprüfte Gesellen eine wesentlich bessere Entlohnung als ungeprüfte. Ferner weisen wir darauf hin, daß nach § 131 o der Gewerbeordnung die Innungen und die Lehrherren verpflichtet sind, die Lehrlinge zur Gesellenprüfung anzuhalten, daß die Lehrherren bei Zuwiderhandlung sich nach § 148 Abs. 1 Ziffer 9 a. a. D. strafbar machen und daß ihnen schließlich nach § 129 a Abs. 1 die Befugnisse zum Halten oder zur Anleitung von Lehrlingen ganz oder auf Zeit entzogen werden kann, wenn sie sich wiederholt einer Pflichtverletzung dieser Art gegenüber den ihnen anvertrauten Lehrlingen schuldig machen.

Waldenburg, den 1. März 1918.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Kohlrübenverkauf.

Die Grünzenghändler haben frische Kohlrüben zum Verkauf an hiesige Einwohner zugeteilt erhalten. Abgabe erfolgt gegen Vorlegung und Abstempelung der Brotkarten zum Preise von 8 Pfg. je Pfund.

Waldenburg, den 5. März 1918.

Der Magistrat.

Bienenzuckerabgabe 1918.

An Imker soll Bienenzucker unter der Bedingung ausgegeben werden, daß $\frac{1}{2}$ der erhaltenen Zuckermenge an Honig zum Höchstpreise an die staatliche Honigvermittlungstelle i. B. abgeliefert wird. Die Imker im Stadtbezirk Waldenburg, die diese Bedingung eingehen, wollen sich zur Eintragung in die Ortsliste bis zum 8. März in Zimmer 16 im ersten Stock des Rathhauses melden.

Waldenburg, den 2. März 1918.

Der Magistrat.

Kartoffelpülpe

ist täglich im Waldenburger Brauhaus bei Herrn Bartsch zu haben.

Waldenburg, den 1. März 1918.

Der Magistrat.

Nieder Herrnsdorf. Kaffee-Ertrag.

Die neu eingeführten Kaffee-Erzeugnisse können ab Mittwoch den 6. März 1918 von den Ortsbewohnern (mit Ausnahme der Getreibefabrikanten), von den Herren Hauswirten oder deren Stellvertretern abgefordert werden. Die Marken gelten nur für eine bestimmte Zeit, welche beim Eintreffen der Kaffee-Erzeugnisse bekannt gegeben wird.

Die Kaffee-Erzeugnisse bestehen aus einem Besellschein und einem Bezugsabchnitt. Der Besellschein ist von dem Verbraucher sofort nach dem Empfang spätestens bis 8. März 1918 bei dem Kaufmann, bei dem er den Kaffee-Ertrag zu kaufen beabsichtigt, abzugeben. Auf diese Weise wird der Bedarf bei den Kaufleuten angemeldet. Der Kaufmann sendet die Besellscheine mit seinem Abnahmestempel versehen dem von ihm gewählten Lieferanten ein. Der Verkauf darf keinesfalls bei Abgabe des Besellscheines erfolgen, sondern erst gegen die Abgabe des Bezugsabchnittes.

Nieder Herrnsdorf, 5. 3. 18.

Gemeindevorsteher.

Städtische höhere Lehranstalten und Vorschule zu Waldenburg i. Schl.

Anmeldungen und Aufnahme für Ostern 1918.

1. Gymnasium und Vorschule der oberen Lehranstalten.

Anmeldungen zu Ostern 1918 werden im Gymnasium in den Sprechstunden des Direktors (Montag, Dienstag, Donnerstag vormittags von 9 $\frac{1}{2}$ —11 $\frac{1}{2}$ Uhr) oder auch schriftlich entgegengenommen. Geburts-, Tauf- und Impfschein (Wiederimpfschein) sind dabei vorzulegen.

Aufnahmeprobung: Dienstag den 26. März, nachm. 3 Uhr, im Gymnasium; das Abgangszeugnis der bisher besuchten Schule, Feder und Schreibheft sind mitzubringen.

Schulbeginn: Donnerstag den 11. April, für das Gymnasium vormittags 9 Uhr, für die Vorschule vormittags 10 Uhr.

2. Realschule.

Anmeldungen werden schriftlich oder auch mündlich in den Sprechstunden des Direktors (Montag, Donnerstag, Freitag vormittags von 11—11 $\frac{1}{2}$ Uhr) in der Realschule entgegengenommen.

Aufnahmeprobung ebendortselbst für die Sexta: Dienstag den 26. März, nachmittags 2 Uhr, dazu sind Schreibheft und Federhalter mitzubringen.

Beginn des neuen Schuljahres: Donnerstag den 11. April, 8 Uhr vormittags.

3. Röntgen-Licht-Büreau.

Anmeldungen werden von jetzt an täglich im Amtszimmer des Direktors in den Sprechstunden von 11—12 Uhr vormittags entgegengenommen. Geburts-, Tauf- und Impfschein oder Wiederimpfschein sind vorzulegen.

Der Tag der Aufnahmeprobung wird besonders mitgeteilt. Zu dieser sind Abgangszeugnis, Schreibheft und Feder mitzubringen.

Schulbeginn am 11. April, für die Klassen I—IX um 9 Uhr, für X um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr. Für die Klassen IX—III sind weitere Anmeldungen zwecklos, da die bereits vorliegenden nicht abhellig berücksichtigt werden können. Wenn Eltern überhaupt die Absicht haben, ihre Kinder dem Gymnasium zuzuführen, so liegt es in ihrem eigenen Interesse, dies schon von der 10. Klasse ab zu tun.

Gefuche wegen Freistellen, die in der Regel nur Berücksichtigung finden, wenn die Schüler bzw. Schülerinnen die Anstalt mindestens 1 Jahr lang besuchen, sind durch die Herren Direktoren an uns einzureichen, welche auch die hierfür vorgeschriebenen Formulare verabsorgen.

Im übrigen verweisen wir auf die im „Waldenburger Wochenblatt“ vom 15. 11. 18 und im „Neuen Tageblatt“ vom 16. 11. 18 veröffentlichten Vorschriften über die Vergabung von Freistellen.

Das Kuratorium der oberen Lehranstalten.

Dr. Erdmann.

Ober Waldenburg.

Mittwoch den 6. März 1918 findet vom hiesigen Eiskeller aus ein weiterer Verkauf von Kohlrüben zum Preise von 7 Mark je Zentner gegen vorherige Lösung eines Bezugscheines im hiesigen Lebensmittelamt statt, und zwar:

von 9—10 Uhr vormittags für die Bewohner der Chauffeestraße, Kirchstraße, Mittelstraße, Ritterstraße, Albertstraße und Gutsbezirk.

Ober Waldenburg, 5. 3. 18.

Gemeindevorsteher.

Lehrwässer.

Die für das Steuerjahr 1918 festgesetzte Gemeindesteuerliste für Personen mit einem steuerpflichtigen Einkommen bis zu 900 Mark liegt in der Zeit

vom 7. bis einschließlich 21. März 1918

im Amtszimmer des Unterzeichneten während der Dienststunden zur Einsicht der Steuerpflichtigen aus.

Lehrwässer, 3. 3. 18.

Gemeindevorsteher.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 7. März c., vormittags 10 Uhr, versteigere ich in Donnerau, im Gasthaus bei Herrn Hannig, in der Nähe des Bahnhofes Wäldtegersdorf (anderweit gepfändet):

75—80 Ztr. Streumehl.

Schneider, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Dittersbach.

Bienenzucker.

Anträge auf Ueberweisung von Bienenzucker werden bis 8. d. Mts. im Zimmer 4 hiesiger Verwaltung, wo auch die Bedingungen eingesehen werden können, entgegengenommen.

Betrifft Abholung der Kaffeeerzeugnisse.

Die Hausbesitzer oder Stellvertreter eruche ich, die Kaffeeerzeugnisse Mittwoch den 6. d. Mts., nachmittags von 3 bis 6 Uhr, im Einwohnermelbeamten-Zimmer 4 abzuholen. Dittersbach, den 5. 3. 18.
Der Gemeindevorsteher.

Neufendorf.

Kartoffelverkauf.

Diesigen Einwohner der Gemeinde Steingrund, welche Einkellerkartoffeln bezogen haben, haben die ihnen gemäß anderweitiger Festsetzung der Kartoffelzucht zustehende Nachlieferung Donnerstag den 7. März c., nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, abzuholen. Preis pro Pfund 8 Pfg.

Die Zulassungen sind beim Herrn Gemeindevorsteher in Steingrund in Empfang zu nehmen. Das Kaufgeld ist abgezählt bereit zu halten.

Neufendorf, den 4. 3. 18.

Amtsvorsteher.

Wenn die betr. Person ihre verleumdlichen Reden gegen mich nicht einstellt, werde ich sie gerichtlich belangen.
Marie Güttler, geb. Hoffmann, Ober Waldenburg.

Witwe, 50 J., sucht Be-
kanntschaft mit alt.
Bergmann zwecks spät. Heirat.
Zuschreiben unter A. K. 313 an
die Geschäftsstelle d. Bl.

Unständiges Mädchen, Ende 20,
mit etwas Ersparnissen,
wünscht Bekanntschaft mit älte-
rem Herrn zwecks Heirat. Wi-
wer mit Kind nicht ausgeschlossen.
Offerten unter M. B. 25 in die
Expedition dieses Blattes.

Frauen-Haare

taut und zahlt die höchsten Preise
Arthur Adelt, Gaarhandlung,
Waldenburg i. Schl., Gochinsstr. 1.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Heimgang unseres herzigen Kindes, unseres lieben, kleinen

Jochen,

sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Lehmann für seine Trostesworte, den Hausbewohnern, allen Freunden und Bekannten für die herrlichen Blumen-spenden und das letzte Geleit unseren tiefempfundnen Dank.

**Familie Haeusler,
Familie Tannert.**

Waldenburg, den 5. März 1918.

Höchstpreise für Gemüse.

Auf Grund der Verordnung vom 3. April 1917 über Gemüse, Obst und Südfrüchte, sowie des Reichsgesetzes vom 4. August 1914 nebst seinen Aenderungs- und Ausführungsbestimmungen werden nach Anhörung der Preisprüfungsstelle mit Zustimmung der Reichsstelle für Gemüse und Obst nachstehende Erzeuger-, Groß- und Kleinhandels-höchstpreise festgesetzt:

Erzeuger- preis Mk.	Großhandels- preis Mk.	Kleinhandels- preis Mk.	
			je Str.
1. Dauerweißkohl	7,50	11,50	13,50
2. Dauervorkohl	11,50	15,25	19,00
3. Dauerwirsingkohl	11,00	15,25	19,00
4. Rote Speisemöhren und läng- liche Karotten	8,50	12,00	16,50
5. Gelbe Speisemöhren	6,50	9,50	12,50
6. Kleine runde Karotten	13,50	18,50	25,50
7. Zwiebeln	17,00	23,00	28,00

Die Preise gelten für gesunde, marktsfähige Handelsware und treten am 1. März 1918 in Kraft.

Abweichende frühere Preisfestsetzungen werden hiermit aufgehoben.

Überschreitung der Höchstpreise wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Waldenburg Schl., den 28. Februar 1918.

Der Kreisamtschuss, v. Götz.

Better veröffentlicht.

Nieder Gerundorf, Ober Waldenburg, Dittersbach, Bärengrund, Neuhendorf, Dittmannsdorf, Seitendorf, Althain, Neuhain, Langwalthersdorf, Lehmbwasser, den 4. 3. 1918.
Die Amts- und Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Bei der am 8. März 1918 stattfindenden Aufnahme der Veranlässiger sind Kaufbescheinigungen für alle Kinder — also auch für die in Waldenburg getauften — beizubringen, falls die entsprechenden Vermerke der Pfarrämter in den Familienstammbüchern fehlen.

Ober Waldenburg, 4. 3. 18.

Gemeindevorsteher.

Damen - Hüte

z. Umpressen, Färben u. Modernisieren
bitte rechtzeitig mir zu überweisen.

Neueste aparte Formen!

Otilie Krüger

Fernruf 545 Gartenstrasse 26 Fernruf 545

Eintragungen in die Kundenliste für Nähgarn

gegen Vorzeigung der Lebensmittelkarte
werden vorgenommen bei

Robert L. Breiter,

Ind. Bruno Grabs,
Waldenburg i. Schl., Ring 17.

Leichte Anleitung zum Anbau,
Verarb. und Beizen der
Tabakpflanze

z. Rauchtobak, Pr. 70 Pf. Samen,
Prise 1 M., Doppelpreise 1.50 M.
„G“-Verlag, Rösrath (Rhld.).

Metall-
Fadenlampen
für Pauschal,
3. und 2. Sockel, vorrätig bei
Niedergesäß,
Scheuerstraße Nr. 12/13.

250 000 Stück Mauersteine

hat noch abzugeben

**M. Simon, Ziegelwerk,
Waldig-Neurode.**

Gute Milchziege,

in 3 Wochen Junge, gibt noch
1/2 Liter Milch, zu verkaufen.
Gathof zur Hofnung,
Mitemnis (Mag.), Fernruf 58.

Achtung!

Eine sehr gute Anteruhr mit
Sprungdeckel ist zu verkaufen. Zu
erfragen in der Exped. d. Bl.

Klippelholz,

obm 28 M. frei Haus, so lange
Vorrat reicht. Wo? sagt die
Expedition dieses Blattes.



Düsseldorf,

Glockenstraße 16,

Kattowitz,

Dürerstraße 3.

Schornsteine,

Kesselmauerungen,
Feuerungsanlagen,
Reparaturen.

Jeder

wasche sich
den Kopf mit
Feer-Haarwäsche
Marke Eber.
Stark schäumend,
Große Fl. 6,-
3 Fl. a 5.75,-

Liefert Versandhaus Brillant
Eberswalde
Ruhlaer Str. 18/1.

Zischlergejellen

sucht **Ernst Vogt,**
Möbelfabrik, Waldenburg,
Töpferstraße 31.

Wegen Krankheit meines jetzi-
gen suche ich ein

Mädchen,

welches auch etwas Kochen kann.
Persönliche Vorstellung erwünscht.
Frau Kaufm. Clara Sedwama,
Landeshut, Richardsplatz 3.

Wohnung,

bestehend aus 3-4 Zimmern,
Küche und Beigekoch, per sofort,
spätestens 1. April d. J. zu mieten
gesucht. Offerten erbeten
unter A. D. Nr. 1000 an die
Expedition dieses Blattes.

2 Stuben mit Küche 2. April
zu beziehen
Scharnhorststraße 1.

Stube mit Kabinett Östern
oder später zu beziehen
Albertstraße 14.

Zu vermieten: Schöne, sonnige
Wohnung, 2 Stuben, Küche,
zum 1. April, 300 Mark.
Kriegerstraße 1, I.

Kleine Stube 1. April zu be-
ziehen Töpferstraße 18.

Besseres Logis f. Herren Ober
Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Verein für National-

(Vebungsbld. i. d. Fm. Handelsld.)
f. Anfängler, Montag, abd. 8 1/2 Uhr.
f. Fortg. Freitag, 8 1/2 Uhr.
Anmeld. z. Anfängerkursen jeders
Vereinsbücherei Montag 6-1/2

Jugendkompanie Waldenburg.
Mittwoch den 6. März er.,
8 1/2 Uhr abends: Antreten in
der katholischen Mädchenschule
zur Übungsstunde.
Strepfel.

Zurückstellungs-Listen

nach neuestem Muster
sind wieder vorrätig in der

Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“.

Berein Schlesischer Gastwirte von Waldenburg und Umgegend. (E. V.)

Außerordentliche

Mitglieder-Versammlung (General-Versammlung)

Donnerstag den 14. März 1918, nachmittags 4 Uhr,
im Vereinslokal „Hotel Gold. Schwert“, Waldenburg.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht 1917/18 und Entlastung des Kassierers.
3. Wahl des Gesamt-Vorstandes.
4. Anträge und Mitteilungen.
5. Wahl des Vereinslokals für das folgende Geschäftsjahr.
6. Zu § 10 Absatz 5: Ehrenmitgliedschaft.

Punkt 3 Uhr: Monats-Versammlung.

Um zahlreiches Erscheinen der Kollegen und Kolleginnen
wird gebeten. B. u. F.-Karten mitbringen.

Der Vorsitzende, Julius Friese.

Nach der General-Versammlung: Freisprechen von Lehrlingen,
Prämierung Treubienender, sowie Ehrung von Jubilaren.

Mittwoch den 6. März 1918,

abends 8 Uhr,

im Saale der Gorkauer Halle
zu Waldenburg i. Schl.:

Öffentlicher Vortrag

über:

„Heimstätten für unsere Helden.“

Redner: Herr Otto Rüppel,

Generalsekretär des Hauptauschusses für Kriegerheimstätten.

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Männer und Frauen jeden Standes und Berufes aus Wal-
denburg und Umgegend laden wir zu dieser Veranstaltung er-
gebenst ein.

Ortsauschuss für Kriegsaufklärung,
Schmalenbach.

Union-Theater.

Nur 3 Tage!

Dienstag bis Donnerstag

das außerordentlich spannende Drama:

Der Ring der Giuditta Foscari

3 lange Akte mit

Erna Morena, Harry Liedtke
und Emil Jannigs.

Lores Geburtstag.

Reizendes Lustspiel in 2 Akten.

Und Beiprogramm.

Orient-Theater

Heute Dienstag:

Henny Porten -Abend.